

 Ra
385



Th. 79





1251.

Xh. 79



D. JOH. HENR. POTT

ANIMADA ERSIONES

RE. CHYMICAE

HYPOTHESES ET EXPERIMENTA

U. DE. CONSILIAR. ELLERI

Physikalisch-Chemische

Handlungen

über verschiedene

Sage und Erfahrungen

von Joh. D. Ellers.

Leipzig,

bei Johann Georg Jönck, 1746.





Ra 386

3

D. Johann Henrich Pott

Fortsetzung

seiner *physicalisch-chymischen*

Anmerkungen

über

des Hrn. Geheimen Rath D. Ellers
verschiedene Sätze und Erfahrungen

darinn

selbige weiter ausgeführet, gerettet,

und nebst

mehreren dahin einschlagenden Materien gründlicher
erläutert, und in mehreres Licht gesetzt werden.



Auf Kosten des Autoris.

Anno 1756.

D. Johann David Flott

Fortsetzung

der beyden Theile des

Stundbuchs

von dem O. H. Flott

verfasser des ersten und zweyten

theils

in dem beyden Theilen

enthalten

Das Fortsetzung

von dem O. H. Flott





Unpartheyischer Leser,



Ein reiner Eyser für das Bonum publicum, und den Wachsthum der Wissenschaften hat mich in eine Streit: Schrift mit dem Hrn. Geh. R. Eller verwickelt, daß ich auf sein ausdrückliches Begehren genöthiget wurde, solche in Druck zu geben, unter dem Titel: Animadversiones Physico-Chymice cet. darinn ich zugleich seine eigene Antwort mit meinen Notizen begleitet.

Nun ist nachgehends ohne Ort und Rahmen eine pasquillantische Schrift, die sich mehr zu einem solchen Verbrechen, worauf die Gesetze höchst schimpfliche Bestrafung setzen, als zu einer unter Gelehrten anständigen und erlaubten Streit: Schrift qualificiret, dagegen ediret worden,

den, unter dem Titel: Kurze Untersuchung der wahren Ursachen zc. 1756. und obgleich diese Schrift von hoher Obrigkeit alhier ist confiskiret worden, so ist sie doch schon eher in der Stadt und in die Welt genug herum geschicket.

Wenn ich wüßte, daß alle diejenigen, welche meine Schrift gelesen, im Stande wären, solche sogleich gegen diese Chartreque zu vergleichen, und gegen einander zu halten, so wäre ich der Mühe überhoben, auf diese mit den impertinentesten Injurien und Calumnien angefüllte Schrift weiter zu antworten, weil ihr Ungrund sogleich von selbst erhellen würde: Aber da es viele lesen, denen die Sachen nicht hinlänglich kund sind, und einige nova dazu gekommen sind, es auch viel superficielle Gemüther gibt, die sich durch einen leeren Schein, durch eine tunkfähne und verwegene Schreibart blenden lassen; es auch bey gewissen Umständen allerdings nöthig ist zu antworten, damit der andre sich nicht weise düncke, und daß endlich bey dieser Gelegenheit noch verschiedene physikalisch-chymische Materien weiter ins Licht gesetzt werden, so habe ich mich durch wahre Freunde bewegen lassen, auf diese Schrift zu antworten, und die Schwäche ihrer Verfasser noch mehr vor den Augen aller Sehenden vorzustellen.

Man darf sich aber nicht vorstellen, daß ich mich hiebey bey den elendesten Schimpfwörtern, niederträchtigen Moquerien, pedantischen lateinischen Versen zc. aufhalten werde: denn über dergleichen ungeflittertes Geschmier bin ich lange weg, daß ich mich deshalb beunruhigen sollte. Meine wahre fama und meine Verdienste haben sich bey allen gründlichen Chymicis sattfam legitimiret, daß ich deshalb keinen Abbruch zu besorgen habe; ich kan alle solche Grobheiten kühllich verachten, weil sie ihren Autorem selbst in seiner natürlichen Heßlichkeit vorstellen.

Ich werde also auf den Vorbericht mich wenig einlassen, denn ich kan mit sicherem Gewissen versichern, daß solcher mit so vielen groben Unwahrheiten, Verstellungen des status cause, unrichtiger Zeitordnung, ganz falschem Zusammenhange, zc. angefüllt ist, daß es ein Ekel wäre, hanc camarinam movere. Der Autor hat das calumniare audacter semper aliquid heret, meisterlich gebraucht, und sollte ich die speciellen Unwahrheiten en detail vorstellen, so würde es ein ganz grosses Scripum, und ich müßte viele Umstände und solche Personen dabey anführen, die ich

zu menagiren Ursach habe, und die die Ruhe zu sehr lieben, als daß sie sich auf solche Art gern bekant gemacht sehen mögten.

Ich muß doch aber auch wohl noch zuerst meine gegründeten Muthmassungen von der Geburt dieser Schrift zu Tage legen, und da brauchts es eben nicht so viel Scharfsichtigkeit, um zu erkennen, daß wenigstens viere zu dieser Schrift das ihrige contribuiret haben. Der erste ist der Hr. G. N. Eller, der hat offenbar die particularia von einem vornehmen Minister, meine Briefe an den König, und des Königs Antworten dazu hergegeben: denn die kan sonst kein anderer gehabt haben, ingleichen was er mit dem höchstseligem Könige von mir gesprochen, und was derselbe geantwortet, welches mit seinem an mich abgelassenen Briefe ganz conform ist, auch, wenn er anführet: daß man die grossen Männer nicht ausfündig machen könne, die mich wegen Verbesserung der Schmelzwerke angereizet, auch wärd sonst niemand königliche Handbriefe erhalten, und sich erdreissen, solche ohne Erlaubniß in ein Pasquill inseriren zu lassen: er muß auch den Inhalt seiner an mich abgelassenen Briefe dazu hergegeben haben: auch ist mir bekant, daß er selbst einige Exemplaria des Pasquills an jemand nach Duisburg mitgegeben. Es ist auch die ganze Schrift für nichts anders als für einen Effect des Ellerschen Zorns anzusehen. Das fällt aber wohl jedem in die Augen, daß ihm die Objectiones, die ich doch in den moderatesten terminis abgefasset, müssen höchst empfindlich gewesen seyn; weil nicht nur seine eigene Antwort, sondern auch dieses von ihm approbirte und distribuirte Scriptum mit so viel Ausdrücken angefüllt ist, die wider alles Decorum lauffen, und so viel personalien, die zur Sache gar nichts thun. Sed veritas odium parit. Das aber glaube ich gern, daß er selbst die Feder dazu nicht angefest hat, daher meine Antwort nicht so wol ihn, als die Concipienten hauptsächlich angeht.

Der zweyte ist der Professor Hr. Brandes, der hat seine meist erdichteten Discurse und die mit Unwarheiten angefüllten particularia von dem Hrn. D. Kurella, ingleichen seinen Brief, den er durch des Hrn. Ellers Bedienten zu überschieken gewußt, und also vornehmlich den ganzen Vorbericht dazu, zusammen getragen.

Der dritte ist der Hr. Berggrath D. Lehman, dieser hat sonderlich in der Prüfung die Feder geführt, das erkennet man an seiner im höchsten Grad frechen und ruden Schreibart, wodurch er sich bey dem H. g. H. Eller besonders insinuiren wollen, zu mehrerer Auktorität in seinem Sächsischen Proceß: man erkennet ihn an seinen pedantischen Versen, dergleichen sich auch in seinen andern Schriften finden, er besitzt auch mehr Latinität als der vorige und der folgende, an seinen mäßigen Wissenschaften in der superficiellen Physic, in der Metallurgie und Kenntniß der Steine und Erden; auch weil er p. 40. wo er von sich selbst spricht, aus großer modestie seinen Berggraths Titul wegläßt, und nur D. Lehman schreibt; er hat sich auch selbst gegen verschiedene gerühmet.

Ich habe diesen Menschen, der sich auf alle Art vorstellen kan, niemals beleidiget, er ist verschiedne mahl mit vielen complimenten bey mir gewesen, und hat meine Freundschaft gesucht, und ich habe ihm jederzeit alle mögliche Gefälligkeit erwiesen: aber über seine Schreibart werden alle Vernünftige erstaunen, und jederman wird es für einen Abschaum eines, obgleich sehr schlecht gerathenen groben Paquilles, erkennen.

Eben dieser nach Gelegenheit seiner Vorteile sich selbst widersprechende Mensch hat in seiner Abhandlung von Metall-Mitteln, die 1753 ediret ist, in der Vorrede p. 3. meine Behandlung der Erden und Steine, p. 201. von Zinck Wismuth und Blende, p. 212. meine Abhandlung von der Blende und Lithoognoie, p. 216. die vom Wasser Bley, p. 218. die vom Braunstein, p. 222. die von Wismuth, p. 232. von den Hesperis. p. 242. vom lapide ollari. p. 248. von der Blende, p. 250. von der osteocolla, u. gerühmet, und mit vielen elogiis angepriesen. da er doch nun in dieser paquillantischn Schrift eben dieselben aufs äufferste verachtet und schimpfet. Indes, was thut man nicht, um Patronen zu erwirben, die einen in seinem Proceß unterstützen, um ein Nittergut wieder zu kriegen? er ist so schlau, daß er wohl einseheth, daß er sich durch die frechste Schreibart in dieser Sache am allerkräftigsten bey dem Hrn. H. Eller und einigen dessen Freunden am besten insinuiren könne, dar um thut er sein äufferstes, ihnen darin Satisfaction zu geben: H. Eller hat auch auf seine Auktorität schon sichere Rechnung gemacht, laut meiner Anmerkungen, p. 40. Ich bedauere ihn indes, daß er genöthiget ist, durch solche schlechte Actiones seines Glückes Beförderung zu suchen, und sich darüber bey der ganzen vernünftigen Welt zum Schenckel macht.

Der

Der Vierte, der sich hierzu hat verleiten lassen, ist der Chymicus, H. Marggraff, der undankbare, der theils aus Gefälligkeit für die durch den Hrn Eller ihm procurirte Zulagen, theils um seine samam auf den Ruinen der meinigen desto höher zu schwingen; besonders die chymica und die chymischen Fragen p. 52. guten theils suggerirt hat: denn dazu sind die vorigen nicht geschickt genug, wenn er auch gleich selbst dazu keine Feder in die Hand genommen, als welches er beschweren wil; ich ersehe es aber auch aus der Historie von den Kieseln und Mäusen, p. 9. denn die hat er mir selbst oftmal erzählt, daß solches dem sel. Neuman passiret wäre, und sich darüber lustig gemacht, noch anderer particularien zu geschweigen, die nur von ihm herkommen können, als bey der eisernen Retorte, darin noch Leim gestreckt, p. 53. ingleichen bey der Fäulung des Weydts, &c. Die so oft repetirten Vorwürfe vom Thon und Bolus beziehen sich offenbahr auf seine Memoire von der Mault- Erde, die damahls gewiß noch nicht heraus war, &c.

Dies ist eben der H. Marggraff, der schon vielmahls selbst gegen mich sich über des H. R. Ellers chymische Abhandlungen, sonderlich über das Experiment von Reibung des Wassers zu Pulver im Adrjel, sehr moquirt, und gewünscht hat, daß H. Eller sich doch nie an chymische Sachen wagen mögte, weil er dazu gar keine Force besäße. Es ist eben der H. Marggraff, welcher, als er noch Lehrbursche in der Hof- Apotheke war, meine Collegia ganz fleißig frequentirt hat, dem ich alle mögliche Freundschaft erzeiget, und besondern Unterricht gegeben; den ich zum Membro in der Societet zuerst vorgeschlagen und verholten, dem ich seine ersten Memoires selbst corrigirt, und ins lateinische übersetzt, &c. das übrige mag der Leser selbst suppliren.

Wie glücklich diese furchtbaren Helden in ihrer Expedition gegen mich seyn werden, das wird sich in folgenden zeigen. Um so vielmehr, da diese letztere Drey selbst durch den H. Präsidenten de Maupercius dazu aufgefodert und beordert sind: denn so schreibt er selbst davon an mich den 7. Mart. 1756. daß H. Eller zuerst selbst erfuchet habe, daß die H. H. Chymisten der Academie seine Erfahrungen wiederholen solten, und etliche unter ihnen sind damit jezo würcklich beschäftigt. Was ist aber aus dieser Beschäftigung anders heraus gekommen, als das Pasquill quaestionis. Parturiunt montes: denn den

8. April 1756. Schreibt der Hr. Präzident an einen gewissen Herrn, von mir: ich erfahre sint 2 Tagen, daß seine adversarii gleichfalls, und noch viel härter zu seiner Prostitution geschrieben haben, darum verliere ich alle Hoffnung zur Reconciliation, es ist mein Glück daß ich an der Affaire keinen Theil habe, 2c. also muß er schon vergessen haben, daß er ihnen selbst aufgegeben, die Etherschen Experimenta zu verificiren, und daß diß Pasquill die Folge seines Befehls, und die Ausgebuhrt ihrer verification ist. Dignum patella operculum.

Aber einige nothwendige Umstände muß ich noch aus dem Vorbericht beleuchten.

Erfilich, daß mir niemahls davon was wissend worden, daß H. Marggraff wegen seiner Untersuchung der Berlinischen Wasser öffentlich ein ansehnlich Geschenk erhalten, als bis ichs jezo hier lese, (also muß solches vor mir besonders cachiret worden seyn), und daß ich daraus ersehe, daß diejenigen, die ihm dieses zuerkant, schlechte Kenntniß von der Chymie haben müssen; denn diß ist insofem eine von seinen schlechtesten, und jederman bekandtesten Arbeiten, z. E. Er selbst hielt die *Productionem* des Nitri daraus für das wichtigste, und doch hat schon lange vor ihm D. Trumphius in aqvis verdensibus ein wahres Nitrum gefunden, so auf Kohlen deconiret, wie solches in commercio literario angeführet wird. Wie viele haben im Regenwasser, im May:Thau ein wahres Nitrum gefunden? daß also daraus kein so grosses Werk zu machen. Bey der Ausarbeitung vom phosphoro hätte er dergleichen viel eher verdient.

Ferner daß es ganz falsch, daß ich zuerst den Hrn. D. Kurella beyrn Könige vorgeschlagen: das geschah nicht eher, als bis ich die Nachricht erhalten, daß H. Brandes nebst dem H. Gleditsch zugleich schon um die zwey Adjunctiones angehalten, aber dem H. Brandes es vom Könige refusiret sey: weil die Chymie schon durch mich und Marggraffen satzsam besetzt. Nachhero aber haben die H. H. P. P. Sprögel, Meckel und Gleditsch den H. Brandes nochmahls beyrn Könige zum Professor vorgeschlagen, und besonders recommendiret, und damahls hat Hr. Brandes zugleich noch einmahl selbst bey dem Könige darum angehalten: dieses war nun an den Mathematicum Hrn. Euler geschickt zum Bericht.

Es ist aber ganz falsch, wenn Hr. Brandes in dem Briefe an den König vorgegeben, daß ich niemahls einen cursum chymicum experimentalem gehalten; es ist solches von mir etliche mahl geschehen, wenn sich ein Numerus dazu gemeldet hat; daß aber Hr. Gleditsch zu der Unterschrift durch Hrn. Eller sey forcirt worden, hat er mir selbst in Gegenwart des Hrn. M. v. H. gesagt.

Beym Bericht des Mathematici, Hrn. Eulers an, den König ist besonders zu bemerken, daß solcher ganz und gar aus drey Haupt-*Unwahrheiten* bestehet 1) aus einer hämischen elege von mir, daß alle, die hieber kämen, die Chymie zu studiren, von mir gar nichts profitiren könten, weil ich beständig und nichts als die höhere Chymie tractirete: aber der wahre Nahme von dieser elege mögte wol viel heftlicher lauten, denn er hat ja meine Lectiones nie selber gehöret. 2) Es sey von dem Brandes eine solche treffliche memoire in der academie verlesen worden, die mit so schönen neuen Experimenten angefüllet, da doch die memoire ganz schlecht ist, und er davon nicht urtheilen kan. Da es aber sein forum nicht war, so hätte er billig mich und den Hrn. Marggraf darum befragen müssen, wenn seine Absicht gewesen wäre, dem König die reine Wahrheit zu berichten. 3) Es hätten den Brandes alle Professores des Collegii recommendiret, und er sahe doch, daß nur die H. H. Sprögel, Meckel und Gleditsch unterschrieben: die vier andern Professores aber nicht unterschrieben hatten, als die H. H. P. P. Ludolf, Muzelius, Pallas, und ich. So weit gehet die äußerste Kühnheit, und wie kan das ein pflichtmäßiger Bericht heißen? Den andern Eulerischen Bericht habe ich bey den actis nicht angetroffen. Ob man sich geschämt hat, einen solchen unwarhaften Bericht bey den actis für die Nachwelt zu alserviren.

Daß Hr. D. Neuman in der damahl's Schmädickenschen jeho Köhlerschen Apothecke wäre erzogen worden, ist auch ganz unrichtig, denn er hat nur kurze Zeit als Geselle darin gestanden. Was wegen Hrn. Zurch angeführt wird, sind die allerheftlichsten Unwahrheiten, wie ich mit Gott bezeugen kan, und wenn Hr. Zurch so gesprochen, wie hier angegeben wird, so hätte er als der offenbahreste Lügner geredet: denn was er geredet, will ich ihm ins Gesicht sagen, und es haben es auch mehrere gehöret, wie er wohl weiß. Ich vermüthe aber stark, daß es nur Erdichtungen des Autoris des Vorberichts seyn, und wenn H. Köh-

ter seine Reden beschweren sollte, so mögte es auch ganz anders lauten; Aber kan man nicht leicht solche alte Leute intimidiren?

Ferner ist es die gröbste Unwarheit; daß ich dem Könige den 28. Jan. 1754. meine Animadversiones übergeben hätte, das ist nie geschehen, ich habe nicht eher, als nachdem sie gedruckt waren, eines davon dem Hrn. Abbe de Prades zugeschickt.

Es ist ferner die offenbahrte Unwarheit, daß ich von dem Hrn. Praesid. de Maupertius 150 Thaler Zulage bekommen, denn von dem habe ich nichts erhalten, die 150 Thaler sind mir vorher durch den seel. H. G. A. Jordan, als der erste Gehalt bey der Academie accordiret, ehe der Hr. v. Maupertius hieher gekommen, und das ist annoch der ganze Gehalt, den ich als Academieer habe, da andere weit geringere viel stärkerer Gehalte ziehen.

Daß übrigens es Bediente giebt, ob sie gleich im Hause nicht wohnen, die doch alle Tage sich einstellen müssen, und daß Hr. Brandes derzeit in dem Ellersehen Hause in der Bedienten Stube, hinten zur linken Hand sich habe finden lassen, ist notorisch. Noscitur ex Socio.

Eins der bedenklichsten Umstände bey der Affaire ist dieses, da ich dem H. G. A. Eller in allen Briefen beständig vorgerühet, (wie ich solches aus der ganzen correspondenz darlegen kan), daß H. Brandes ein Homo illiteratus sey, der den Stoff zu dem Posten nicht habe, der gar nichts von den gehörigen studiis besizet, daß ihn sein Gewissen doch dessen überführen muß, indem er darauf kein Wort jemahls antwortet, noch die Capacitet desselben zu justificiren sucht.

Alle, die Sr. Königl. Majestät des Brandes besondere chymische Wissenschaft angepriesen, sind just Leute, die davon am allerwenigsten verstehen, nemlich die H. H. Sprögel, Meckel, Gleditsch, Euler, von deren besonderen Einsichten und Erfahrungen in der Chymie noch nie kein Mensch die geringste Probe gesehen hat, auch wohl nie zu sehen bekommen wird. Denn daß M. Brandes in seinem frechen Briefe an mich, mir vorwirft: daß ich ihn selbst gerühmet hätte, wie er die erforderliche Geschicklichkeit besäße, das ist eine pure Unwarheit, und mir nie in den Sinn gekommen; ich habe ihn ja auf meiner Stube

Stube ins Gesicht gesagt: daß er den Stoff dazu nicht besitze, und es ist eine eben so massive Unwahrheit, daß ich solches jemahls grossen Männern mündlich zugestanden, daß er zu der Absicht vollkommen fähig und geschickt sey: ich biete ihm Trost, daß er einen einzigen solchen Mann darstelle, der solches attestiren könne. Ich habe zu dergleichen Begriff niemahls Grund gehabt, am wenigsten von der Zeit an, da ich erfahren, was seine Verrichtungen gewesen, nachdem er hier von Köhlern weggekommen, da er sich nach Frankfurt, denn über Strasburg nach Paris gewendet, und von da zurück zu Hn. Ellern gelanget, ingleichen daß seine disputation ihm von S. D. Nicolai gemacht sey, laut dessen Lebens-Lauf in Hrn. D. Börners Lebens Umständen und Nachrichten gelehrter Verrichte Tom. II. p. 376. auch daß ihm Hr. D. Lehman seine memoire vom Bernstein ins Lateinische übersetzet, der sich solches gegen Hrn. M. berühmt: Und daß ich aus eben dieser Abhandlung vom Bernstein ersehen, wie er nicht im Stande sey, die indolem eines acidi gehörig zu untersuchen, sondern sich mit lauter allegatis aus geschriebenen collegiis behilft; daß er die coagulata von oleis durch Spiritus acidus für aufrichtigen Succinum ausgeben darf, da es doch weder die Härte, noch den Geruch, noch ein flüchtig saures Salt giebet; und solches alles als besondere neue Erfindungen anbietet, die doch überall längst bekandt sind, wie ich solches in meiner Abhandlung de indole salis acidi succini kurz angewiesen. Und wenn man mir gleich mögte vorwerffen: er habe meine Collegia frequentiret, so muß ich doch gestehen, daß ich mich schwerlich erinnere; daß ich ihn 10. mahl darin gesehen hätte: Und da nunmehr die Schwäche seines Maitre in der Chymie zu Tage lieat, was kan man sich von Ihm, der ein illiteratus ist, für besonders mit Grunde versprechen, und womit hat er sich bishero dazu auch im allgeringsten legitimiret? Ja ein gewisser Herr sagte mir ausdrücklich: Man habe sich die Hoffnung gemacht, daß ich diesen Menschen besonders mögte anführen und instruiren, damit er zu dem Posten habil würde, und als ich solches refusiret, so hieß es endlich: man könne sich nun einmahl Fein dementi geben, worauf ich aber replicirete: das wäre doch besser und patriotischer, als daß das ganze bonum publicum darüber einen unerseztlichen Verlust leyden solte; und ich glaube auch, daß ich den Schaden gründlicher einsehe als alle andere.

Wer siehet also nicht eine Menge von enormen Unwahrheiten, die in

dem Vorberichte zusammen gehäuffet sind: Denn auch die Wohlthaten, die mir so oft vorgerückt werden, um mich als einen Undankbaren bey der Welt verhasst zu machen, kan ich aus keinem andern Gesichtspunct betrachten, als in so fern Hr. Eller mich durch Procurirung eines mäßigen Gehalts gendehiget, weit grössere Pensiones auszuschlagen, da es bekant genug, was ich für fortheilhaftere Vocationes nach Utrecht, Petersburg und mehreren Orten gehabt, ja auch noch jetzt habe, wenn ich hier meine Dimission erhalten kan.

Was kan ich denn hier von grossem Glücke sagen, wenn ich von meinen Pensionen dasjenige abrechne, was ich auf chymische Arbeiten, nöthige Bücher und Correspondenz verwende, so bleibt so viel nicht übrig, daß ich davon mich und die Meinigen höchst nothdürftig erhalten könnte. Ja ich kan behaupten, daß ich manche Jahre mehr als doppelt meine Pensionen durch Experimenta zugefekt, ohne deshalb einen Heller Vergütung erhalten zu haben, welche doch Hr. Marggraf bekommen. Ich bin zu frieden, ob ich gleich als Senior der ganzen Academie (quoad annum receptionis zu rechnen) von derselben zur Pension nichts mehr als 150 Thaler ziehe, wenn andere 5. 6. 800 Thaler und mehr ziehen, die an Arbeiten und gründlichen Nutzen zu rechnen, wohl nicht den zehnten Theil gegen die meinige geliefert haben.

Und warum gedenket der Autor nicht mit einem einzigen Worte der vielfältigen Dienste und Freundschafts Bezeugungen, die ich dem Hrn. Eller vom Anfang seines Hierseyns erwiesen habe, ja Ihn damit bin zuvor gekommen; es ist mir recht eckelhaft, dergleichen jemand vorzurücken. Und endlich so müssen auch die größten erzeigten Wohlthaten nie vermögend seyn, einen ehlichen Mann dahin zu bringen, daß er deswegen stille schweigen müßte zu solchen Unternehmungen, wobey das bonum publicum, der Progress der Wissenschaften, und das wahre Königlische Interesse einen offenkundigen ja unersetzlichen Schaden leyden, wie bey dieser Affaire jederman in die Augen leuchtet, wer nur unpartheyisch ist.

Daß übrigens meine Schreibart dißmahl begreiflicher ausfällt, wird mir kein Verdäntiger verdenken, in Betracht, daß mein so unwürdiger Gegner in seinem patquille Lügen, Calumnien und Injurien auf die enormste Art gehäufet, daß ich also bin gezwungen worden mannigmal scapham scapham zu nennen. Ich zweifle nicht, alle Gerechtigkeit und War-

Wahrheit-liebende Gemüther werden überzugenet seyn, daß ich hier aus Noth gezwungen sey, meine so gröblich angetastete Ehre, und samam, und Schriften, und die Redlichkeit meiner Absichten zu retten, die im Vorber nicht enthaltenen particularia kurz zu beleuchten, (als davon ich sonst nichts würde gemeldet haben), und das publicum von denen darin befindlichen Unwarheiten zu desabustiren, damit es die Sache desto unpartheyischer einsehen, und desto gründlicher beurtheilen könne, auch überführet werde, daß ich jederzeit intra cancellos inculpatae defensionis & simplicis retorsionis geblieben sey. Aber das ist der gewisseste character der allerunedelsten Gemüths-Art, wenn man sich nicht scheuet die allerschändlichsten und größten Unwarheiten mit der frechesten und unverschämtesten Strenge unter scheinbahren Colorirungen der Welt für Wahrheiten vorzuliegen.

Nunmehr muß ich zu der Lehmannischen so genandten Prüfung schreiten, und zwar

Ad pag. I. Ich will doch wohl nicht hoffen, daß unser Elerischer Champion glauben wird, daß ich, oder ein anderer verständiger seinem Vorgeben, daß Ihm meine Schrift von Leipzig wäre zugeschiekt worden, Glauben bey messen werde. Als er am 26 Januar. a. e. mir durch einen schlechten Menschen ein Billet zuschiekte, und von mir ein Exemplar verlangete, nennet er es meine letz heraus gegebene gelehrte Arbeit, ja er wolte gern sechs Exemplaria haben, um sie seinen Freunden zu communiciren; ich schickte ihm aber keins, weil mir seine Tücke schon bekandt waren: Hier nennet ers ungerimite Sätze, eine ungesogene Schrift voll Bosheit und Unwissenheit, und eine ganze Menge infamer Ausdrücke, die aber ihren Autorem vor aller ehrbahren Welt beschämen.

Daß er aber meynt, ich sey dem Hrn. Eller unendliche obligation, ja mein ganzes Glück schuldig, davon weiß ich nichts, denn ich bin hier eher Professor und membrum Societatis gewesen als Hr. Eller, und wer unter uns beyden am meisten und wichtigsten gearbeitet habe, darüber mag das publicum urtheilen. Mein Bisgen Glück habe ich bloß meinem Fleiß, und Arbeiten, und nächstem Leben zu danken. Was Hr. Eller in seinem kleiner Hinterhause in der kleinen Jäger-Strasse vor Laboranten gehabt, wird er sich leicht entsinnen. Diejenigen, die er mir

vorwirft, machen mir keine Schande, denn es heist: Prüfet alles, und das Gute behaltet. Da er aber hier unter einer halb schimpflichen Benennung den H. Hofrath und D. Schmidt mit anführet, so kan ich ihm versichern, daß Er nebst seinen Anhängern diesem ausbündig gelehrtten und erfahrenen Manne, der auch ein membrum von der Kayserlichen Academie ist, in gründlichen chymischen Wissenschaften nicht das Wasser reichen, und diß Zeugniß wird bey der ganzen billigen Welt mehr gelten, als die Anschwärzung eines solchen hämischen pasquillanten, der ihn nicht einmahl kennet, sondern dem es von anderen so unter dem Fuß gegeben ist.

Es ist die größste Unwarheit, daß ich die Versuche zur Lithogognosie größtens theils in der Königl. Hofapothek habe machen lassen, was da gearbeitet ist, betrifft nicht den tausendsten Theil: und noch gröber ist es erlogen, daß ich sie zum Theil in dem Kalkofen vor dem Strahlauer Thore habe machen lassen; denn ich habe in meinem ganzen Leben niemahls daselbst einen einzigen Versuch zur Lithogognosie geschridig einsezen lassen.

P. 4. Die Rettung unsers Champions wegen derer Hollandorum ist, aller Drehungen ungeachtet, wodurch er Unerfahne zu verblenden ver meynt, unglücklich gerathen; es ist offenbah, daß die contradiction nicht zu conciliiren ist, wenn der Hr. Eller in den memoires de anno 1746 saget: die Hollandi haben vom Sale, als drittem principio, nichts gewußt, und die von anno 1753 sagen: die Hollandi habens allerdings gewußt; und in der Gegen: Untersuchung 1755 heist es wieder: die Hollandi haben von dem Sale nichts gewußt.

Die Ausflucht p. 5. ist sehr erbärmlich: die Hollandi hätten zwar das Salz gewußt, aber nicht als ein principium angenommen, das decidirt er so pro autoritate, aber er beweiset es nicht. Er widerspricht damit selbst dem Hrn. Eller in den memoires anni 1753. p. 8. Es ist bewiesen, daß schon vor Paracello die drey principia sind genugsam bekandt gewesen bey Lullio und Hollando, und Hollandus schreibt in dem opere vegetabili p. m. 119. ausdrücklich: daß alle vegetabilien, animalien und mineralien aus dem Sale, Schwefel und Mercurio ihren Ursprung haben; ist denn das was anders, als ihr principium?

Was

Was er von der sublimation des Salmiacs mit Blutstein anföhret, thut zur Sache gar nichts; ich habe auch ausdrücklich protestiret, daß ich nicht gehalten sey zu beweisen, daß das etwa heraus gebrachte Salz ein reines principium sey; denn es ist hier nur pure die Rede; ob sie davon gewußt haben, ob sie es für ein principium gehalten? und das habe ich ad oculum demonstriret, und gewiesen, daß der Hr. Eller sich hier offenbahr contradicire, und daß es unmöglich sey solche offenbahre contradiciones zu retten. Der grobe Brocken, da er von mir spricht: wenn er anders noch vernünftig zu urtheilen im Stande ist, darf nur angeführet werden; denn dergleichen radicateen sind keiner Beantwortung werth, sie entdecken die heßliche Denckungs- Art ihres autoris von selbst.

Die Dissertation de Sulphuribus Metallorum habe ich schon vor 40 Jahren gemacht, und es ist wohl zu glauben, daß meine Begriffe nachhero mehr maturirt, so auch dem Hrn. D. Neuenbahn zur Nachricht dienet, wenn er glaubt, dadurch sich einen Ruhm zu erwerben, wenn er hieran zum Ritter würde.

P. 6. Was der Champion hier wieder mich schreibt, daß ich noch keine einzige neue Wahrheit entdecket, daß alle meine Schriften nur Collectanea, oder aus solchen Versuchen bestünden, die auf die unreinlichste Weise angestellt worden, als von der Glasgalle, vom Braunstein, vom Topas, ja die ganze lithoecognosie sind solche offenbahre Unwarheiten, darüber die ganze moralisirte und in diesen Sachen erfahrene Welt erstaunen muß. Ich bin gewiß, es würde mirs ein jeder Vernünftiger verdeden, wenn ich hierauf nur ein Wort repliciren wolte, als auf eine blossie böshafte Lästung. Und wie leicht wäre es mir, wenn ich dadurch eine Merite suchte. die größte Anzahl gedruckter Schriften, und Handbriefe der grössten chymischen Gelehrten in Europa, denen dieser elende Lehrling der Chymie nicht das Wasser reicht, zu produciren, die von meinen Arbeiten und Schriften ein ganz ander Urtheil fällen. Indeß richtig zu bestimmen, was bey jedem Subiecto und dessen Bearbeitungen würcklich neue Entdeckungen und neue Wahrheiten sind, das ist über dieses calami venalis und aller seiner Mithelfer ihren horizont, das wird man von ihnen vergeblich erwarten, denn dazu gehöret mehr als eine solche leichte und superficielle Wissenschaft.

Sonst

Sonst lieget es für einen jeden unpartheyischen Kunstrichter dar, wenn er sich die Mühe geben will, meine zuerst edirte Abhandlung vom Feuer und Licht durchzusehen, und solche mit der nachhero herausgekommenen Ellerschen Memoire zu vergleichen, und daraus sichere Schlüsse zu ziehen, ich verlange deswegen keine abscheuliche Lobes- Erhebungen, denn das meiste bin ich dem grossen Stahl schuldig, wie ich auch freywillig angezeiget.

P. 7. Wenn er einen Funken von wahrer Einsicht hätte, so hätte er einsehen müssen, daß ich hier den ganzen Satz nur propter connexionem anführe, indem ich Accretion und Cohesion nicht eigentlich in Zweifel gezogen, sondern vornehmlich die Solidität, da ich mich ausdrücklich restringire: Wer kan die *Solidität* des Demants als vom phlogiston hervührend demonstriren. Und ich behaupte, daß das phlogiston nicht kan als die einzige und wahre Ursache der Solidität bey dem Demant und andern dergleichen Körpern angegeben werden, sondern daß dazu die andern principia constitutiva das ihrige vorzüglich contribuiren müssen. Die opposition bleibt allemahl in ihrer Kraft: Warum bringet das electrische Feuer nicht auch bey so vielen andern Körpern eine solche Härte zuwege, als wie bey dem Demant; wenn das zarte phlogiston davon die einzige Ursach ist. Und wer da glaubt, daß er hier die Cohesion und Accretion vermittelst des phlogisti demonstriret finde, der wird sich sehr irren.

Wer auch dafür hält, daß das *phlogiston* allein die *malleabilität* verursache, der irret sich ebenfals; denn im Wismuth und Regulo Antimonii ist auch ein phlogiston, und sie sind doch nicht malleabel. Die andern principia müssen in rechter proportion auch das ihrige dazu mit contribuiren. Die Anführung des Zincks præjudiciret mir nichts. A propos, bey dem Rahmen des Hrn. Waizs ist ihnen nicht bekannt, daß dieser gelehrte Mann von einem gewissen durch Sie ertheilten Gutachten ganz schlecht judiciret hat?

P. 9. Die Rettung des Hrn. Ellers ratione Gummatum ist eben auch ganz schlecht gerathen. Es stecken in der Proposition zwey Fehler. 1) separiret das Feuer aus den Vegetabilien keine Gummata, wenn es schon olea und resinas durch die Destillation und Extraction separiret, sondern das Wasser separiret die Gummata, und 2) da in denen Resinis und

und Oleis das Inflammabile den vorzüglich kräftigsten Theil ausmacht, so ist in denen Gummatibus der allerwenigste und schlechteste; daher wiedersehen sie mehr dem Feuer, wenn jene sich schnell entzünden, also kan ich dieses nicht mit jenen in gleichen Rang setzen.

Wenn ferner der unglückliche Defensor die *Existenz des Salis volatilis* in den Fettigkeiten erweisen will, so schlägelt er ganz entseztlich. Ich finde nicht nöthig, mich hier auf seine Frage einzulassen, darüber kan er sich von einem meiner schlechtesten Schüler belehren lassen; einem solchen frevelen Menschen darauf zu antworten, wäre vor mich viel zu überflüssig. Seine Replique ist eine confuse Melange, und meine Bemerkung: daß kein *sal volatile actu* darin stecken könne, bleiben vor aller Vernünftigen Augen allemahl feste. Es ist in denen Fettigkeiten nicht gegenwärtig, sonst müste es mit denen acidis effervesceiren, zum Salmiac werden, und die Acida saturiren; denn das thun alle Salia urinosa, und die Fettigkeiten thun nichts dergleichen, ja daß vielmehr das contrarium, nemlich ein Acidum darin stecke, das hat der Hr. Geh. Rath von Segner in der 1754 zu Göttingen gehaltenen Dissertation de acido pinguedinis animalis satzfahm ausgeführet, und ich habe es schon vorher 1740 in den Miscellaneis Berolinensibus Tom. VI. p. 16. sub Titulo: Assertio acidia animalis per experimenta chymica, dargelegt.

Seine Objection von den Saamen und Eyern schicket sich wie die Faust aufs Auge. Wer Salia urinosa unter mucilaginoso und oleoso mischt, der kan solche gar zu leicht darin merken. Wer in den Salibus volatilibus oleosis die Gegenwart eines Salis urinosi nicht spühren kan, der muß seiner Sinnen und Verstandes beraubet seyn. Wer da glaubt, daß im Urin, Weizen zc. der *phosphorus* schon würcklich stecke, der irret heftlich; denn es wird in allen diesen Körpern erst, vermittelst der vom Feuer erregten Bewegung, gemischt und zusammen gefüget: Und wer da vorgiebt, daß man vom frischen Fleisch beym Kochen ein *sal volatile urinosum* riechen könne, der muß keinen Begriff von dem Geruch eines Salis urinosi haben.

Das Experiment vom Weydt ist unsörmlich hieher gebracht, denn man kan durch kein Kochen alle partes salinas & phlogisticas so reine von den caulibus ansiehet, daß nicht deren noch allemahl so viel zurück bleiben, die es zur Putrefaction bringen können, und wer sich über die Putrefaction

faction derer ausgekochten Weyd-Blätter wundern mag, der muß schlechte Begriffe von den Principien der Putrefaction besitzen, man kan ja nur Holz aufs schärfste auskochen, und denn das residuum examiniren.

P. II. Daß aus der Verbindung des *Acidi vitriolici* mit Kalck-
Erde ein *Selenitisch* Wesen entstehe, das findet sich schon längst in den Stahlischen Schriften, auch in den Neumannischen lange vor Hrn. Marggrafen; daß der es aber weiter angeführet hat, das ist lbblich, und die Ehre mißgönne ich ihm nicht. Aber es ist die größte Absurdität von einem Menschen alles zu pretendiren: ein jeder thut, so viel ihm Zeit, und Gelegenheit, und Lust an Hand geben.

Die Objection: daß die Gyps-Erde keine einfache Erde sey, wie ich in meiner Lithogognosie gemeldet hätte, ist höchst überflüssig: Denn ich habe selbst darin mehr als einmahl bemercket, daß ich sie nicht für ganz einfach ausbebe; ich glaube, daß sie sich noch zuletzt alle auf eine speciem werden reduciren lassen; ob es die Terra calcarea oder silicea sey, das getraue mir noch nicht zu determiniren; denn auch diese lassen sich in einander verkehren. Indeß da diese 4 Haupt-Sorten sich in *vita civili* und in der physicalischen Chymie ganz merklich distinguiren, und in der größten Menge fürkommen, so behält diese Eintheilung noch allemahl ihren Grund, und es hat auch seinen grossen Nutzen; also mag sie noch immer ihren Platz maintainiren, um so vielmehr, da selbst der für meine Gegner vorgültige H. G. A. Euler in den Memoires anno 1748: p. 7. solche approbiret und angepriesen: denn gegen ein solches Zeugniß wird ja doch wohl ein solcher Adharent nichts einwenden dürfen.

Der impertinente Champion decidiret sehr despotisch und pro autoritate: daß *Fusio* nur von ganzen Metallen könne genommen werden; ich aber kan dem unzeitigen Critico sagen: daß Fundere und Fusio generale Nahmen sind, die sich auf alle per se oder im Feuer flüssige Körper prediciren lassen, also sagt man: fundere sanguinem, fluvius effunditur in Rhenum &c. seine Beschreibung der fusion ist ganz inadäquat. Vitrificatio ist eine species fusionis, oder besondere application derselben: Alles, was in eine flüssige Gestalt aus der vorigen consistentz sich bringen läßt durchs Feuer, das gehöret ad fusionem: das allegatum aus meiner Lithogognosie hilft ihm so viel wie nichts; denn die zarte Schmelzlichkeit hebet deswegen die mehr brevigte und glästrichte

achtige Schmelzlichkeit nicht auf, folglich ist seine Prüfung sehr schlecht gerathen, denn es bleibet doch beydes eine Schmelzlichkeit.

Was er ad p. 39. repliciret, das ist fast verbotenus aus Hrn. Eller wieder nachgeschrieben; da ich aber in meiner Duplica gezeigt, daß aus dem vorhergehenden klar sey, daß er hier überhaupt von allen Körpern rede, in welchen so wohl durch die Verbrennung, als durch die Fäulung das phlogiston weggeheth, welches sich also auch auf die Vegetabilien und Animalien erstrecket, so hat er für gut gefunden, dazu still zu schweigen.

P. 12. Wenn er hier die Verfehrung des Wassers in Erde beweisen will, so läßt er seines Heiden Beweissthümer, als mit dem Reiben des Wassers im gläsernen Mörsel, mit der Abstraction des Wassers vom Gyps ic. fahren, vermuthlich, weil er sich nicht getrauet sie zu justificiren, und sucht neue Argumenta hervor, die aber noch zehnmal schlechter sind, als jene. Ich habe niemahls geglaubt, noch weniger geschrieben: daß der Luft: Staub pure erdigte Theile seyn, ich kenne durch die damit gemachten Versuche solchen viel genauer: ich lasse den zarten Saamen der *Fungorum* & *Boletorum* in ihrem Wehrt und Umwehrt. Wer kan aber das nicht leicht einsehen, daß die in der rectification des Wassers restirende Erden im Anfange, wegen der größeren Dichtheilgen gefärbter sind, und wenn die separiret sind, hernach immer weißer werden? Dem Reiche der Möglichkeiten Schrancken zu setzen, ist ein freches Unternehmen.

P. 14. Daß aber ausser den bekandten einfacheren Erden noch andere Arten von Erden möglich seyn Können, und würcklich sind, davon finde ich keine Spur. Selbst die Erde vom Luft:Staub, die nach vielen Examinibus zurück bleibet, zeigt, daß sie zu den bekandten Erd: Arten gehöre, sonderlich zur kalkigten und gypsichten. Die Existenz anderer Erd: Arten muß erst bewiesen werden, und davon habe ich bisher noch keine Spuhr gesehen. Seine angegebene Verfehrung des Wassers in Erde und Luft ist nichts als leerer Wind in seinem Gehirn.

Die recommendirte Stelle aus Lenczels Flora p. 357. ist offenbar mehr wieder ihn: cum Barchyten de aqua p. 210. magis volo aquam in terreum corpus non transverti, sed terram ex aqua separari:

ich finde auch auf der 317ten Seite seiner kleinen Schriften gar nichts, das mich überzeugen könnte.

Was er gegen die *Exfoliation* des Glases einwendet, ist von schlechtem Fundament: Ich habe eben so viel und noch mehr Grund zu glauben, daß dergleichen Cautelen nicht observiret sind, und die Gläser sind allemahl aus Alkali und Sand gemacht, und davon auch die besten zerföhrllich, und von aussen kan es auch niemand ihnen ansehen, welches die besten und ausgeföhrtesten sind.

P. 15. Hier prahlt der windige Champion: daß er meine *Lithogeognose, Observationes* und *Memoires* dergestalt mit seinen *chymischen* und *critischen* Augen beleuchten wolle, daß ich darauf zu antworten nicht im Stande seyn würde: allein es ist fulgur ex pelvi: Denn diese seine Probe ist so schlecht gerathen, daß sie die äufferste Verachtung mit allem Recht verdient. Indes acceptire ich diese Offerte, und provocire ihn dazu, oder declarire ihn hiemit vor der ganzen Welt für den niederträchtigsten Windmacher und ärausien Prahler; denn die Condition (daß solches gewiß erfolgen solle, wofern ich nicht würde aufhören zu lästern), wird niemahls aufhören zu existiren; ich werde jederzeit gesehen, daß alle diejenigen, die zu der Adjunction des M. Brandes durch ihre Beyhülfe und unwahre Berichte contribuiret haben, die sind entweder Unwissende, oder Partisans von Hrn. Eiern, oder Feinde des Boni publici, der Wissenschaften, des Königl. Interesse und der Honneur der Nation: Denn M. Brandes hat den Stoff nicht, der dazu gehöret, und wird ihn auch nie bekommen, weil er im Zuschnitt derselben ist: denn das heisset doch in unserm Mr. Lehmanns Augen: das Lästern. Wegen des Mr. Barons wird hernach fürkommen.

Aus des Hrn. Marggrafs Untersuchung des Wassers habe ich vor mich nichts sonderliches lernen können, da ich doch jederzeit gern lerne, das sind mir alles bekante und ganz gemeine Sachen. Wenn aber unser neuer Hr. Physicus wird demonstriren können: daß das ganze Wasser aus nichts anders als aus wahrer Erde und Luft bestehe, und wieder darin könne verkehret werden, und daß diese Luft kein Wasser enthalte, alsdeun wird man Ihn alle Obligation haben müssen, und zwar ad Calendas Graecas. Denn sein alhier angegebener Versuch mit der Eolypila ist recht Auslachsens würdig. Wenigstens müssen wir so lange warten, bis er wird aus der Vermischung et
nes

nes reinen Windes und einer reinen Erde ein wahres Wasser componiren.

Es ist eckelhaft, was er für Schwärigkeiten macht, daß der Luft: Staub nicht könne in den *Recipienten* kommen: Es ist aber doch unvermeidlich, daß bey jeder Destillation der *Recipiente* muß geöffnet und ausgegossen werden, und daß alsdenn allemahl eine neue *Columna* des Luft: Staubes hinein tritt, und es erfüllt. Also ist seine *Mercurificationis* Instantz sehr mal a propos angebracht: Will er aber seinen *Recipienten* nicht öffnen, sondern solchen anschmelzen, und allemahl zurück gießen, so ist die häufigste *Exfoliation* nicht zu vermeiden, weil immer nur eben das *Retorten* Gefäß gebraucht wird: Es ist auch keine Nothwendigkeit, daß es vom Luft: Staub müsse grau aussehen, weil hier das Wasser die meisten grobbligten und brennlichten Theile von der mehrertheils kalkigten und gypsichten Erde des Luft: Staubes abspühlet, und ablöset.

P. 16. Ehe ich weiter antworcke, muß ich nochmahls den eigentlichen *statum controversæ* fest setzen; denn dieser *Champion* hat die bestliche Gewohnheit, beständig zu obloquiren, es mag zur Sache gehören oder nicht, dummodo aliquid dixisse videatur. Ich habe gesagt, daß ich durch alle bisher angegebene *Experimenta* noch nicht überzueget sey: daß ein reines *homogenes*, und von allen fremden eingemischten Theilen rein abgeschiedenes Wasser sich alsdenn in eine *fixe* Erde verkehren liesse, und daß auch der *Attritus* solches bey dergleichen Wasser nicht vermöge, noch das Wesen der Sache ändern könne. Nun mache man die *Application* auf seine angegebene *Instantien* als bey dem *Chylo*, seine *Guren*, *Crytallen*, *Quarke* zc. ob ein nur halb vernünftiger Mensch vorgeben könne, daß bey denen allen nichts als ein reines *homogenes* Wasser der einzige Grund und *Basis* sey, und das sonst nichts drin stecke. Und wenn auch die *Crytallen* und *Quarke* durch eine *Crytallisation* erzeugt werden, daß da nichts als ein solches reines Wasser dazu komme, und daß die *Crytallen* und *Quarke* vorher ein *pure* Wasser gewesen sind, das ist ein ganz erbärmlicher Einfall, da ja keine *Crytallisation* ohne *Salze* geschieht. Und obgleich der *Kunst* bis dato noch nicht bekandt ist, durch *saure alcalische* und *Mittel: Salze* die *Crytallen* *via humida* zu *salviren*, so halte ich solches doch noch nicht für ganz und gar unmöglich. Und wer kan wissen, was die *Natur* dazu für Wege

Bege und Mittel durch die Länge von vielen Seculis anzuwenden und auszurichten vermöge.

P. 18. Und so auch im vegetabilischen Reiche; es muß der seine Sinne und Verstand verlohren haben, der die Säfte, welche von demselben aus der Luft, aus denen im Regen: Wasser und in der Erde enthaltenen salzigten öhligt und zart erdigten gummösen, mucilaginosen Theilen angezogen, und nach seiner Art specificiret, oder in eine ganz eigene Art der Mischung der Theile gesetzt werden, für ein pures reines homogenes Wasser ausgeben wolte, so bloß durch einen mechanischen Attritum so dick, und zur Erde würde; und doch thut der Mensch damit so breit!

P. 19. Vom Luft: Staub und dessen partibus constitutivis und Nutzen hat er einen sehr erdärmlichen und ruden Begriff, den man ihm gern lassen kan, und das vom Haus-Laub angeführte Experiment beweiset gar nichts; denn das ist bekant genug, daß eine recht zart subtilisarte und aufgelösete Erde, wie an mucilaginosen; gelatinösen Körpern zu ersehen, nach ihrer völligen Austrocknung und Separirung von allem Wasser, ein sehr wenig Gewicht austrage.

P. 20. Daß ich die Appropriation lernen soll, finde ich ganz läpplich, was darin reelles ist, das habe ich gewußt, ehe Hr. Henckel sein Scriptum abgefaßt, und sehe es besser ein, als mein sich angebender elender Lehrmeister, der noch viel von meinen Auditoribus profitieren könnte; denn ich sehe, daß er keine wahren natürlichen Begriffe davon hat, wenn er auch gleich des D. Henckels geschickte Schrift von der Materie noch so oft gelesen.

Was die mir recommendirte Untersuchung der Körper durch die Vergrößerungs: Gläser anbetrifft, so überlasse ich solche gern den Liebhabern; ich habe dazu die Zeit nicht, meine Augen sind zu schwach, und was das meiste ist, so habe ich mit der chymischen Untersuchung der Körper genug zu thun, davon ich auch einen wichtigern und mehr applicablen Nutzen einsehe und finde.

Was vom Oleo Vitrioli angebracht wird, hebet in der Sache nichts, mein Satz bleibt allemahl richtig. Was die Vergleichung meines Lebens: Wandels und meiner Gemüths: Art gegen des Hrn. G. A. Eilers seine

seine betrifft, darüber mögen alle die urtheilen, die uns beide genau kennen, und unpartheyisch sind.

Daß ich denenjenigen, die aus Passion dem bono publico unerfeglihen Schaden zufügen, solte viele Reverenze machen, und ihre schlechte und unrechtmäßige Aetiones billigen und loben, das muß man von mir nicht erwarten, promotio boni publici suprema lex esto.

Wegen der Pfannenschmidschen trocken Scheidung kan mein Segner Gedult haben, bis eine öffentliche und ausführliche Critic derselben von einem ganz geschickten Arzten dagegen wird erscheinen, wie ich solches aus dessen eigenhändigen Schreiben ersehe; er kan sich auch bey dem Hrn. Sandraat deßhalb erkundigen. Daß aber Hr. Gottfried Zanctwitz in London keinen so wichtigen Nutzen von seiner Methode gehabt, muß ich aus dessen eigenhändigen Briefe an mich vor vielen Jahren, wegen einer Schuld-Post, die an den jüngsten Bruder des H. G. N. Wlers zu fordern hatte, und durch mich gern sollicitären wolte; denn die kleine Post hätte er in dem Betracht selbigem leicht schencken können, wenn ihm jenes so zuträglich gewesen wäre.

P. 21. Seine Decision: daß es seine Wichtigkeit habe, mögte wohl niemahls in sonderliche Consideration kommen. Was ich wegen der nöthigen Abtraction des Wassers über den Kalk erinnert habe, da ist von selbst leicht zu verstehen, daß solche mit gelinder Wärme geschehen müsse, so wird es mit der Ueberführung der Kalk-Erde nicht leicht Noth haben, und die wenige Kalk-Erde würde auch die Erzeugung des Acidi und Oxi aus den Sonnen-Strahlen nicht hindern.

Des Hrn. D. Kälbels Tractat ist zu der Zeit bekandt genug, und in jedermans Händen gewesen, das hat ihm nicht verborgen seyn müssen.

Es bleibt allemahl richtig, daß die gelben fetten thonigten Töpfer-Erden, ingleichen die Ziegel-Erden im Feuer ziemlich schmelzlich sind, also hat er irrig gelehrt: daß solche auch dem allerstärcksten Feuers-Grad widerstehen. Daß solches von denen alealischen und Eisenschüssigen Erd-Theilen herrühre, habe ich in meiner Lithogognosie zuerst angewiesen. Aber haben denn alle die NB. gelben Thone und Ziegel-Erden ordinair ihre Farbe anders woher, als von dem Eisenschüssigen Wesen? nur daß die Mischung in gradu differiret.

P. 22.

P. 22. Was soll man von diesem homine perfricta frontis sagen, wenn er sich hier untersehet mir vorzuwerfen, daß ich keinen Körper ohne das heftigste Feuer untersuchen könne. Alle meine Schriften bezeugen das Gegentheil. Selbst in der Lithoognosie habe ich ebenfals bey denen Thon: Kalk: und Gyps: Erden angezeigt, was solche bey mäßiger Destillation für Producta liefern, und wie sie sich gegen die Menstrua verhalten.

Weil auch der schlechte Mensch sich hier und an mehreren andern Dertern erschreket, unreinliche und säuische Arbeiten mir vorzuwerfen, welches ich vor Suggestiones und falsche Verkleinerungen des Hrn. Marggrafs erkenne, (denn er selber hat mich niemahls arbeiten sehen), so muß ich darauf antworten. Mir ist zwar von der Academie kein Laboratorium erbauet worden, so etliche 1000. Thaler gekostet, ich habe mich jederzeit, so gut ich gekont, nach der engen Gelegenheit in meinem Hause richten müssen, aber ich habe es doch so eingerichtet, daß ich alle meine nöthige Arbeiten darin bequem und mit gehöriger Aufsicht und Accurateste bearbeiten und ausführen können, auch so viele 1000. glücklich zu Ende gebracht. Daß Hr. Marggraf mehrere Commodität zu arbeiten hat in dem neuen Laboratorio, das gönne ich ihm gern, er darf auch keine Zeit anwenden zu Lesung der Collegiorum, und wenn er des Jahrs eine Memoire mit der größten Bequemlichkeit und Zeit ausführet, so hat er sein Geld verdient, ohne daß es ihm sehr unbequem wird, wie z. E. die schlechten Memoires von Cypressen und dessen Extracto aquoso primo & resinoso secundo & v. v. von der osteocolla &c. Wer aber darüber meine Arbeiten säuische Arbeiten nennet, der redet als ein Calumniante, und dahin gehöret auch, was der miserable Mensch vom abscheulichen Winde, leeren Projecten und Verblendung, gegen mich evomiret. Alle, die mich kennen, sind von mir des Gegentheils überzeugt, und das ist mir zur Satisfaction genug. Conscia mens recti vulgi mendacia ridet.

Der Champion gedencet mich dadurch ganz empfindlich zu kräncken, weil er mir hier zum 2tenmal den Mr. Baron de Henouille so häuisch vormirffet, aber er irret sich heßlich. Ich will doch bey dieser Gelegenheit etnige Remarquen darüber machen, nicht um meines Gegners, sondern um des Publici willen. Denn mich außs genaueste, und en detail einzulassen, wollen meine anderen nothwendigern Arbeiten jeko nicht erlauben: ich

ich muß aber erst einige Umstände melden, die der billige Leser in Betrachtung ziehen wird.

Als mir nach des seel. Neumanns Tode dessen Lectiones aufgetragen wurden, so destimirte ich den Donnerstag und Freytag zur ordinairn Pharmaceutischen und physicalischen Chymie: den Mittwochen aber bestimmte ich zum genaueren Examine physico chymico derer meisten metallischen und mineralischen Körper. Auf was Art ich in demselben die Körper abgehandelt habe, davon edirte ich, als die ersten Specimina, die Abhandlungen de Sale communi et Wisnuhto, de Borace & Zinco &c.

Ich war also verbunden, daß ich die zu meiner Lection nöthigen Experimenta in acht Tagen absolviren mußte: denn in den folgenden acht Tagen mußte ich schon die zu der neuen Lection nöthigen Experimenta vornehmen und ausführen. Da ist's nun natürlich, daß man in einer Zeit von acht Tagen alle dahin einschlagende Experimenta, sonderlich die weitläufig waren, und lange Zeit erforderten, nicht allemahl so genau abwarten, so völlig und weitläufig ausführen, die Proportiones auf verschiedene Art variiren, und alle Umstände so genau examiniren konnte, als man wohl gewünscht hätte: und was ist denn wohl natürlicher, als daß man bey solchen Umständen nichts vollkommenes erwarten konnte, denn dafür habe ichs auch nicht ausgegeben. Indessen haben doch diese Arbeiten dem ungeachtet, ihren wahren und realen Nutzen, wie alle Kunstverständige leicht einsehen und zugestehen. Denn so ist keine Untersuchung in der Welt, dabey man nicht, wenn man sie genauer vorntimt, und Zeit dazu hat, sollte noch Verbesserungen, neue Zusätze, weitere Ausführungen u. zu machen finden, das präjudiciret deswegen dem Wehrt der ersten Arbeit nichts.

Wenn also Mr. Baron auf seine Ausarbeitung über den Borax sich ein, ja etliche Jahre, Zeit nehmen kan, so ist er allerdings im Stande, die Producta genauer zu untersuchen, und also ist seine Arbeit ihres wahren Lobes ganz würdig, und ich profitire gern davon. Daß aber auch seine Arbeiten und Einsichten nicht ganz vollkommen sind, daß will ich durch etliche Proben erweisen.

Weil ich hatte angegeben, daß ich aus gewissen angeführten Umständen schließen mußte: es sey im Borace etwas vom Acido Vitriolico.

co. so giebt er sich alle Mühe den Schluß zu entkräften, und die Experimenta aequivoq zu machen, er hatte auch dazu ganz gute Gelegenheit, weil das Acidum vitriolicum nicht ganz rein, sondern mit andern Salinischen Theilen verbunden ist, und zuletzt sieht man doch, daß es ein purer Wort: Streit ist; denn da gesehen Er selbst zu, daß in dem Sale sedativo ein Acidum vitriolicum enthalten sey, weil das Sal sedativum mit Salmiac, oder Salz, oder Salpeter vermischt einen Spiritum Salis und Spiritum Nitri übertreibt. Da nun, nach seinem eigenen Angeben, das Sal sedativum ganz im Borace steckt, und in dem Sale sedativo ein Acidum vitriolicum enthalten ist, so kan ich mit eben dem Rechte sagen: in dem Borace ist ein Acidum vitriolicum.

Wenn Mr. Baron sagt, daß das Nitrum ex Borace noch allezeit im Wasser solubel sey, so ist das nur auf eine kurze Vitrification zu restringiren, denn bey langer und heftiger Vitrification wirds infolubel im Wasser.

Ferner schreibt er das Ansehen des Borax Glases gar keinem Sali alcali zu, und saget: im selben Glase werde kein Mensch ein Sal alcali suchen, und hält doch das Sal Soda für eins mit dem Grunde des Boracis, da doch das Sal Soda (wie alle Vegetabilien,) eines theils ein wahres Sal alcali vegetabile commune mit enthält, ausser dem Sale communi, das auf differente Art darin ist; also widerspricht er sich darin.

Wenn man aus der Soda zu schönen grossen durchsichtigen salinischen Crystallen anschiesse läßt, und dasselbe mit Spiritu Nitri saturiret, so schiesset zuerst ein Nadel förmiges Nitrom, und nachhero ein cubisches an: wie kan also Mr. Baron sagen daß das Sal Soda ganz und gar mit dem Grunde des Boracis eins sey, denn er spricht von keinem Nadelhaften langspitzigten, sondern nur von einem cubischen Nitro, so er aus Borax und Spiritu Nitri erhalten hat.

Mr. Baron sagt auch: der Borax differire darin von denen Alcalien, daß er anschiesse, die Alcalia aber nicht. Nun ist aber Soda allerdings ein besonders gemischtes alcalisches Salz, und schiesset doch an, also ist der Borax darin ja nicht unterschieden.

Mr.

Mr. Baron Natüret: Das *Sal sedativum* gebe nur ganz allein mit *Spiritu Vini* eine grüne Flamme; indessen wenn *Spiritus Vitrioli dulcis*, *Spiritus Nitri dulcis*, *Spiritus Salis dulcis* in Kupfernen Geschirren abgebrandt werden, so brennen solche alsdenn ebenfalls grüne, sonderlich wenn viel *Acidum* darin befindlich: auch *Marcalita* mit *acido nitroso* solviret und *crystallisiret* färbt den *Spiritum Vini* ebenfalls schön grün; oder wenn man 1. Theil eines *Spiritus acidi*, 2. Theile *Spiritus vini rectificatissimi*, und etwas *Vitrioli Veneris* warm gemacht anzündet: Oder auch eine Solution von Kupfer in destillirten Eßig mit *Spiritu vini* vermischt und angestekt, giebt die schönste Gröne. Ja auch 1. Theil *Spiritus Nitri* mit 2. Theilen *Spiritus Vini* vermischt, zeigen auch ohne Kupfer etwas grüne Flamme.

Diß mag vorjeko gang seyn, non omnia possumus omnes. Aber das folget gar nicht; weil ich selbst noch Fehler habe, daß ich deswegen zu anderer ihren Fehlern, die ich übersehen kan, müsse still schweigen, sonderlich wenn solche dem ganzen *publico* schädlich sind.

Aber von unsers *Champions* seinem *Collegio Anatomico practico* über meine *Lithoogognose* und übrige *Chymische* Schriften, verspreche ich weder mir noch andern einen besondern Vortheil, da seine bisher edirte Proben in der *superficiellen Chymie* seine elende Schwäche thatsahm zeigen, wie ich gegen das Ende durch etliche *Specimina* ausführen werde, folglich wirds wohl aus *Injurien*, *Calumnien* und überzeugenden *Marquen* seiner *Frechheit* und *Unwissenheit* zusammen gestoppelt seyn.

Hätte ich sonst das donum der *Windmacherey*, *Charlatanerie* und *niederträchtigen Insinuation*, dergleichen meine Feinde guten Theils in hohem Grad besitzen, so hätte ich mein Glück in der Welt schon längst besser machen können: aber dazu habe ich weder Lust noch *Capacität* gehabt, das attestiren mir alle, die mich kennen; indeß gereuet es mich biß jeko noch nicht, denn ich kan ihnen allen frey unter Augen gehen: sie aber müssen sich mit *Rechtscheneu* und *pöbelhaften pasquillen* defendiren, die sie den Leuten heimlich in die Häuser schicken. Der Unterscheid muß jedem redlichen Mann in die Augen leuchten.

P. 23. Der freuherzige Rath, den der M. Lehman giebet, kömt sehr unzeitig wie ein *Abortus*: ich habe längst vor ihm gewußt, wie ich

einen Körper untersuchen soll, und habe solches auch gewiesen, ja wohl zuerst darin eine so nügliche Ordnung angezeigt.

Da das Lac Lunæ, so meines Entfassens am häufigsten aus den Schweizer Gebürgen zu uns kömmt, eine solche Erde ist, die noch von manchen zur Medicin innerlich gebraucht wird, ingleichen zu Siegel-Lack, und Lack-Farben, und es zu dem Ende allemahl alcalischer oder salckziger Art seyn muß; so finde ich es unbillig andere thonigte und gypsichte weiße Erden mit dem Titul Lac Lunæ zu belegen: weil selbige alsdenn einen ganz andern Effect in der Application exterioriren müssen. Auf seinen abermahligen Einwurff von der Thon- und Gyps-Erde habe ich im vorigen schon geantwortet.

P. 24. Wegen des irrig angegebenen wenigern Wiederstandes der Glasachtigen Erden im Feuer habe ich in der Duplic kurz und gut bemercket, daß er 2. differente prædicata angebt 1) daß sie mit ein wenig starkem Feuer anfangen zu schmelzen, 2) daß eben diese Erden sich mit ein wenig alcali vitresciren lassen. Das erste ist unrichtig, und das zweyte auch, wo ich nicht die Helfte oder wenigstens den dritten Theil alcali zusehe, und das kan man nicht wohl Wenig heißen, und alles, was dagegen angebracht wird, ist ein leeres Gewäsche.

Daß überall von Natur in der Ober Erde oder Humo sich eine mächtliche Terra alcalina befürde, das zeugen alle Untersuchungen, sie mag nun herkommen wo sie wolle, genug ist's, wenn man sie geschdlig schleimmet, und von den größern Theilen scheidet, daß sich allemahl Erd-Theile darin finden, die mit Acidis effervesciren. Eine ganz reine alcalische Erde, die nichts fremdartiges bey sich habe, darzulegen, bin ich nicht schuldig, habe auch solches nicht statuiret.

Wenn aber der selbst so unwissende Mensch mich lehren will, daß ich noch kein Eisen durch Zinck niedergeschlagen, so irret er sich heftlich, ich habe das weit eher gewußt als er; aber hier lässet es sich nicht appliciren. Er hätte aus meinem Tractat de Zinco p. 32. lernen können, daß der Zinck auch die alcalische Erden aus dem Mann præcipitire, daß daraus auch zu schließen, daß er die solvirte Mergel-Erde zugleich mit dem Eisen niederschlagen werde. Salia alcalina fixa und volatilia præcipitiren auch beydes zugleich; also bleibet mein Satz noch feste.

P. 25.

P. 25. Mein Gegner begehrt hier eine *callaciam conjunctionis*, und will mich einer falschen Uebersetzung beschuldigen. Denn der Zusatz vom *alcali* gehöret nicht hieher, sondern zu dem folgenden: daß es dadurch aus einem natürlichen Glase zu einem künstlichen Glase werde, und also doch noch eine *Terra vitreusca* bleibt, ich aber sage ausdrücklich: wenn man den Sand mit *alcali* übersezt durch Schmelzen, Auflösen und *precipitiren*, so werde es zur *Kalk- Erde*; das ist meinem Gegner unbegreiflich; er nimmt nicht das aufgelösete, sondern den überflüssigen unveränderten Sand (welche *stupiditat*)? denn der ist freylich noch Sand, und *effervesceirt* nicht; ich aber sage: Man soll die reine Auflösung nehmen, *s. E.* den reinen *liquorem silicem*, darin ist gewiß ein guter Theil des Kiesels klar solviret enthalten, den soll man mit *Acido precipitiren*, die *precipitirte Erde* wohl *edulcoriren*, und denn *examiniren*; so wird sich finden, daß die vorher sandige Erde nun in eine *alcalinische Erde* verwandelt ist, und mit *acidis effervesceirt*, auch sich von solchen solviren läßt, und es ist falsch, daß das pure überflüssige *alcali* in der Luft *deliquesceire*, denn es *deliquesceirt* auch ein gut Theil von dem solvirten kieseligten Weisen, aber nunmehr ganz merklich verändert.

P. 26. Daß die *alcalische Erde* zu den Bestand: Theilen des *Leems* gehöre, ist daraus zu schließen, weil bey so vielen Arten des *Leems*, die ich untersucht, ich noch keine finden könen, die nicht solche *mergelichte Erde* ziemlich häufig bey sich führet. Wolte ich hingegen den Sand und den Mergel von dem *Leemen* aufs beste scheiden, so wäre es kein *Leem* mehr, sondern alsdenn gehörete es unter die *Thone*. Daß durch das *aqua regis* nicht bloß die *Eisen- Theile*, sondern auch vornehmlich die *Mergel- Theile* mit solviret werden, das muß er tacite eingestehen, darnum übergeheth er solches.

Wegen der *virification* des weissen Thons mit Sand findet er gar nichts einzuwenden, und läßt seinen Helden im Stich, und nimmet statt des weissen Thons, wovon hier die Rede eigentlich ist, den *Speck- Stein* zu Hülffe. Aber ich habe nie gesagt; daß *Speck- Stein* und weisser Thon ganz einerley sind, ob ich wohl *scawire*, daß eine *Thon- Erde* in dem *Speck- Stein* die *basis* sey, so sind doch auch noch andere *Erde- Arten* mit eingemengt.

Sein Discours vom Quarz ist hier sehr überflüssig: mein guter Champion, ich brauche von ihm keinen reinen Quarz kennen zu lernen, das hätte er aus meiner Lithogognose können gewahr werden. Also belüget er mich offenbah, wenn er mir Schuld giebet, daß ich zu meinen Versuchen unreinen Quarz genommen hätte. Calumniare audacter das kan er meisterlich.

P 27. Die Haupt-Frage ist hier: ob die *alkalischen Salze* im Stande sind, das *Gluten* des Thons zu *extrahiren*, und es ihm zu *benehmen*, das läugne ich aus gemachter eigener Erfahrung, die aufs fleißigste und mit wiederholter Aufgießung frischer Lauge gemacht ist; denn es hat dem ungeachtet doch noch hernach im Feuer stark gebacket, welches unmdglich geschehen könnte, wenn ihm dadurch sein *gluten* wirklich benommen wäre, und es kan es ja ein jeder selbst leicht nachmachen, dem an der *Arbeit* gelegen.

Ferner läugne ich, daß das *inflammable Wesen* allein zur *generation* des *glutinis* hinlänglich sey. Denn man nehme concentrirte *Inflammabilia*, als Kohlen, ausgeglüheten Kührusch u. und reibe solche mit allen Körpern, die nicht *glutinös* sind, sie werden dadurch niemals *glutinös* werden, welches doch geschehen müste, wenn das *inflammabile* allein die Ursache des *Glutinis* wäre. Die hier angeführte Meldung des ächten *Porcellains* kömmt hiebey sehr absurd und gezwungen, indem darzu allemahl eine weiße thonigte Erde gesetzt werden muß, in welcher das *Hauptgluten* enthalten ist, so die andern nicht *glutinösen* Körper mit *invisiret*.

Was er auch aus p. 30. meiner Lithogognose anführet, da stehet kein Wort, daß das *Oleum Vitrioli* ein *Inflammabile* in dem Thon erweise; es müste ja alsdenn das *Oleum Vitrioli* zum süchtigen *Spiritu Sulphureo* machen, und Part. II. p. 9. nenne ich es nicht ein *Inflammabile*, sondern ein fettiges *principium*, und da können nur wenige halbrüße atomi in dem Thon sich anhängen, welche etwas *Bley* aus dem *minio* *reduciren*, wie ohnedem das *Bley* das allerwenigste *inflammabile* zur *Reduction* gebraucht, und NB. welches die Hauptfrage ist: so lassen sich solche in der *Mischung* aus dem Thon durch kein *oleum tartari per deliquium* *extrahiren*.

Die

Die Corpora resinosa, die doch weit mehr Inflammabile haben, sind deswegen doch lange nicht so glutinos als die condensirte mucilagines, gelatine, gummata &c. Auf die einfältige Frage: warum der Spiritus vini dulcis auf Kohlen nicht detonire? wissen auch tirones Chymiae zu antworten: weil er keine gröbliche Erde enthält. So wie Spiritus vini, Del und dergleichen fluida inflammabilia mit dem Salpeter nicht detoniren, wosern man nicht bey den Delen erdigte Rünkte: leyen gebraucht. Und bey der Tractation des Thons mit Acido vitrioli ist noch genauer zu untersuchen, ob nicht hiebey eine merkliche Alteration und Inversion bey der rückständigen Erde vorgehe von Seiten des Acidi und des Feuers zugleich, wenigstens ersiehet man dergleichen beym Oleo Vitrioli und der Kalckerde.

Ob ich reinen Thon fenne oder nicht, das wird wohl nicht von dem pitoyablen Lehmannischen Nachspruch dependiren, er muß solches beweisen. Wenn in meinen lithologischen Tabellen stehet: Thon oder bolus, so will das nichts anders sagen, als daß in denen daseibst angeführten Experimenten der weisse Thon und der weisse bolus sich auf einerley Art verhalten; denn daß in den bolis ordinair eine Thon Erde häufig enthalten, ja den meisten Theil ausmache, das zeuget das Feuer.

P. 28. Daß ich den Thon für eine ganz einfache Erde an gegeben, solches wird mir ganz fälschlich imputiret. Man kan nur nachschlagen meine Lithogeognose P. I. p. 31. Und es ist eine recht berbe Unwarheit, daß ich Thon, bolum und Leem vermenge, ich habe solche vielmehr am genauesten characterisiret. Von dem seiffenhaften Geruch, worauf er so sehr tröget, wird der Champion wenig Schutz für sein Inflammabile finden: wenn man borax destilliret, so riechet das Wasser ganz seiffenhaftig, und doch ist keine Spur von einem wärcklichen Inflammabili darinn zu entdecken, also beweiset der Geruch nichts.

Was die Remarque von der Garten: Erde anbelanget; so saget es nichts neues, als daß er wiederholet, was Herr Eller gesagt hatte, also habe ich auch nicht nöthig anders zu antworten, als was ich in meiner Duplica schon entgegen gesetzt habe.

P. 29. Die Beweissthümer, die hier angeführet werden, daß die vegetabilia zur thonhaften Erde werden, sind lauter Sophisterey,
und

und seichte leere Worte, daraus kein einziger bündiger Schluß zu machen ist, indem ich ja in *physicis* nicht schuldig bin, etwas anzunehmen, was nicht ganz deutlich bewiesen werden kan, oder nicht würdlich bewiesen ist, und ich sehe keine Ursache ein, warum ein NB. reiner Thon auf eine andere Art erzeuget werde, als ein anderer; und daß eine *totalis destructio et inversio* hier vorgehe und solches vermöge, und den *characterem specificum* einer Erde ganz und gar so ändere, daß sie nichts von den vorigen Eigenschaften mehr besitze und von sich zeige; das muß erst bewiesen werden, a posse ad esse non valet consequentia. Die alcalische Erde ist allemahl mit die Basis aller vegetabilien, und davon findet sich keine Spur in dem reinen Thon, ihre Eigenschaften differiren toto caelo. In des sel. Zimmermanns Berg-Academie p. 86. 87. finde ich auch nichts dazu überzeugendes, als daß höchstens die verfaulten vegetabilischen Theile ratione ihres brennlichen Wesens dem anliegenden Thon könnten eine Farbe insinuiren haben. Aber hier ist die Rede von einer wesentlichen und völligen Verwandlung der vegetabilischen Erde in eine thonigte, wodurch sie ganz *contraire* Eigenschaften erhalten sol, als sie vorher gehabt hat.

P. 30. Die Instanz von dem in Eisenstein verwandelten Lichenholz ist auch nichts; denn der fixeren Erde im Holze ist ein weniger Theil. Wenn nun die salinischen wässerigen und brennlichen Theile separiret sind, so scheidet sich entweder die *mentae* übrige alcalische Erde durch Abschwimmen, oder sie bleibt dem Eisenstein eingemischt, denn das präjudiciret der Güte des Eisensteins nichts. Den Extract aus des sel. Hensfels Tractat de appropriatione hätte er süglich können sparen, indem ich die Schrift selbst gelesen habe und besitze, indessen vergrößert es doch die Charteque. Die angeführte Düngung mit der Asche beweiset eben so schlecht; denn die alcalische Erde der Asche wird nach gerade vom acido und brennlichem Wesen in der Luft saturiret, seiffenhaftig, solubel zart, und wird so von den vegetabilien mit eingesogen, der Thon unter dem Turfgräbereyen beweiset ebenfalls nichts gewisses.

P. 31. Wird das *inflammabile* und *Gluten* auf eine ungeschickte Art confundiret, oder für einerley genommen, die doch mercklich differiren. Obgleich ein *Gluten* ordinair etwas weniges von einem *Inflammabili* enthält, so macht es doch die ganze Sache nicht aus; und daß die *partes inflammabiles* vom Feuer aspiriret werden, ist bekandt: Hier aber heisset:
das

das stärkste Feuer könne das *Principium inflammabile* vom Thon nicht abscheiden noch zerstören, und ich finde natürlicher zu statuiren, daß in dem Hartbrennen des Thons, nachdem das wenige inflammabile Principium die genauere Verbindung hat bewürken helfen, es hernach weggehe, und die Erden nummehr verbunden zurück läßt: Und womit will man denn die amoch wirkliche Gegenwart eines inflammabilis in dem einmahl hart gebrannten Thone beweisen? Was das Holländische Wasser *Cement* beweisen sol, ist sehr mysterieux gesagt: ich weiß, daß solcher ein gemahlner Tuff-Stein ist, der ebenfals kalkigter Eigenschaft ist, und noch mit zartem Muschel-Kalk oder andern gutem Kalk angemacht wird, der sich also zu dem Thon nicht paßet, wovon hier die Rede ist. Daß der ausgebrandte Schiefer mit der Zeit zu einer ehrlichen Thon-Erde werde, davon mögte ich gern gründlichen Bericht sehen, so lange will ichs verpahren, und hernach untersuchen, ob auch alsdenn deswegen die Folge entsche, daß das stärkste Feuer das *Principium inflammabile* im Thon nicht abscheiden noch zerstören könne, und ob das auch hier vorgegangen sey, oder ob neue Einmischungen dazu gekommen.

P. 32. Der Beweis wegen Berhaven steckt nicht nur in den 2. Experimenten, sondern in der ganzen Vergleichung der Memoire mit der Böhmvischen Abhandlung de aqua, wenn jemand beyde nach einander liest, so wird sich das alles von selbst finden. Was er mir dabey vorwirft, kan füglich durch bloße Verachtung und Verachtung beantwortet werden. Meine *Collectanea chymica*, darauf der Pasquillant so oft stichelt, und die mir unbeschreibliche Mühe, Arbeit und Zeit kosten, sind allezeit von wichtigen Dingen, ob er ihn gleich nicht einsehen kan, sonderlich kan ich dadurch gleich übersehen, wenn jemand ein neues Experiment vorgibt, ob es wirklich neu, oder, ob schon bey andern davon etwas befindlich, wie weit es andere schon gebracht, was etwa jezo für neues dazu entdeckt, oder ob er sich mit fremden Federn geschmücket, sie sind eine Weitsche aller Plagiatorum chymicorum, darum sind sie ihm auch so verhasst, sie enthalten *Historiam realem mixtionum chymicarum circa quævis corpora*.

Wegen der Verbrennung des Spiritus Vini fehlen ihm so gar die simplen Begriffe, und doch erfredet er sich, meine Annotation für volkends abgeschmackt auszugeben: quo quis indoctor, eo impudentior, ich muß ihm doch das Verständnis ein wenig öffnen, vielleicht begreift ers alsdenn.

Es ist hier gar nicht die Rede vom Feuers Grad im wählenden Verbrennen des Spiritus Vini, wie er sich fälschlich vorstelllet: sondern wenn ich das nach dem Verbrennen aus dem Spiritu Vini erhaltene Wasser nachhero von neuem untersuchen will, um zu erfahren, ob es pur kimpel Wasser sey, wie Hr. Eller sagt, oder, ob es eine gewisse Salzigkeit bey sich führe, unter was für Handgriffen und Cautelen man solche anstellen und entdecken könne: ich solte glauben, mein Gegner wird nun mit Händen greiffen können, wie schlecht seine Begriffe und sein Nachdenken seyn.

P. 33. Was den Beweis anbetrifft, daß im Salpeter ein *Sal vrinofum* stecke, der ist auch sehr elend ausgefallen, da er auf meine vorigen Antworten nichts gründliches vorbringen kan, so muß die Autoritas Bechers ihm helfen, und hernach das Experiment des M. Geoffroy, daß man Salpeter mit *Anna Kohlen*: Staub durch eine *tubulatio* Retorte *detonire*. so wird das ausgefangene *Liquidum* ein *Sal vrinofum* enthalten; Das hat nun zwar seine Wichtigkeit, allein das *Sal vrinofum* ist hier erst componirt worden in der heftigen Feuers Bewegung durch eine Action und Reaction des Acidi gegen den brennlichen Theil des Kohlen: Staubs und dessen alcalinische Erde, wobey das Acidum ganz dekruiert und umgekehrt wird, und auf die Art kan ebenfalls aus dem gemeinen Salze, aus dem Spiritu Salis, ja selbst aus dem Vitriol durch gehörige Reactiones et Attenuationes etwas von einem *Sal vrinoso* componiret werden.

Wäre im reinen Salpeter oder in dessen Spiritu ein würcklich vollkommenes *Sal vrinofum* gegenwärtig, so müßte sich solches zeigen, wenn diese Körper mit *Salibus alcalinis* oder *Terris calcareis* übersezt und dekaliret werden, denn die machen alles mit Acido gebundene *Sal vrinofum* so gleich loß, aber das geschieht nicht. Also ist das *Sal vrinofum* durch diese Arbeit erst componirt worden. Es ist auch irrig, wenn Hr. P. Ludolf l. c. meynt, das *Acidum Nitri* ziehe sich hiebey in die Kohlen hinein; denn man kan davon keine Spur darstellen. Das Experiment, daß der Salpeter im heißen Fluß erhalten ganz und gar ausrauche, schickt sich hieher, wie die Faust aufs Auge, denn es folgt nicht: alles, was im Feuer ausrauchet, das ist ein *Sal vrinofum*. Seine Objection vom aqua regis ist keiner Antwort würdig.

Da er wegen der Vergleichung mit Zn. Schwewcken nichts anders sagt, als was der Hr. Eller schon gesaget hat, so habe ich auch darauf nichts anders

anders zu antworten, als was ich schon geantwortet habe, und das wird mich schon satßsam legitimiren.

P. 34. Auf die von solch einem Pedanten gebrauchte plumpe Ausdrücke kan ich weiterer Antwort überhoben seyn, nur wundert mich, daß er nicht auch zeigt, daß Hesy chius eben so viel heisse, als Borrichius, ich habe diese Remarque für nichts weiter ausgegeben, als für einen Fehler des Druckers und Correctoris.

Was ich wegen der angeblichen Simpliciter der Terra vitrescentis erinnert, und in der Duplic bekräftiget, das wird von alle dem Gewätsche und Beschuldigungen nicht aufgehoben: wenn ich was von andern anführe, so zeige ich auch durch Experimenta oder Gründe, worin sie Recht oder Unrecht haben.

Ob er uns aber lehren wird, wie man eine reine Glasachtige Erde im Wasser auflösen, und hernach zu Demant und Berg-Crystallen crystallisiren könne, wollen wir abwarten, und so lange, bis das geschieht, wird es mit meiner Lithogeognosie nicht kläglich aussehen, des bin ich gewis.

Da er wegen der Contradiction über den Ursprung der Malleabilität derer Metallen nichts, so ad rhombum dienet, vorbringen kan, so magß bey meiner in der Duplic gegebenen Antwort verbleiben, die ist deutlich genug, und hat ihre richtige Folgen.

P. 35. Ut tamen aliquid dixisse videatur, so fällt er auf Allotria, als auf den Phosphorum. Was ich vorher bey Gelegenheit des Mr. Barons über diese Schrift gemeldet, das muß mir auch hier zu statten kommen, ich habe damahls darin dem Urtheil des grossen Stahls geglaubet, und ich halte, daß die ganze Sache noch nicht so ganz klar sey, daß nicht das Acidum Salis hiebey einiger massen mit ins Spiel komme, wenn es auch gleich nicht in seiner völligen Reingkeit mehr bleibt, sondern durch das so heftige Feuer und erlittene Reactiones merklich geändert und daher mit andern und neuen Eigenschaften versehen: indeß, wenn ich von etwas gründlicher überführet werde, so nehme ich solches jederzeit gerne an, und verbessere daraus meine Begriffe, und eben so bin ich auch gesinnet, bey dem vorgeworffenen Wisnuth.

Das die Terra mercurialis der Metallen durch lange Calcination und heftiges Feuer endlich zum Theil wirklich weggejagt werden könne, so, daß sie irreducibel werde, das ist meine wahre Meynung, und alles, was er hier dagegen schreibt, ist unrichtig; es kan zwar wohl etwas von solchen Eisen Kalken und Vitris reduciret werden, aber niemahls alles.

Daß die Eisen- und Galmey-Steine vielfältig an flachen Oertern sich finden lassen, habe ich in glaubwürdigen Autoribus gelesen, wo ich nicht irre, selbst im Hencel, aber ich kan mich jetzt auf die eigentliche Stelle nicht besinnen, denen habe ich Glauben beygemessen; daß ich, da ich hier etliche 30. Jahr docire, zu dergleichen Reisen nicht viel Zeit anwenden können, das ist ganz natürlich, und wird mir von keinem Vernünftigen verdacht werden; ich überlasse die Entscheidung denen, die zu dergleichen Reisen mehrere Gelegenheit haben. Im Grunde ist doch wieder eine Wort-Verdrehung, denn solche schwache Anhöhen, wie bey Zehdenick, heißt niemand Gebürge, montagnes, wovon hier die Rede ist.

P. 36. Da das Wort, Tag, nicht einmahl, sondern 3 mahl also vorkommt, so kan eine solche Anmerkung niemahls schaden; denn es finden sich grosse und kleine Fehler, zu seinem Schimpfen denke ich, wie Socrates.

P. 37. Wegen des Goldes bleibt es doch allemahl eine Inattention, indem die Connexio materiaram es erforderte, dessen auch hier zu gedenken.

Wegen der Vermengung des Marmors und Feuer-Steines wirft der Champion wieder mit Grobheiten um sich, es ist einmal unwahr, daß hier der Marmor von Flinten-Steine unterschieden wird. Ou heißt nicht et, und warum hat er die Worte eines neuern Französischen chymisch-metallurgischen Autoris so unüberlegt nachgeschrieben? Von einem Physico pretendiret man, daß er jeder Sache ihren wahren Namen gebe, und der Marmor gehöret nichts weniger als unter die sehr harten Steine.

Bey der Terra vitrescente metallorum kömmt er durch seine Uebersetzung aus der Trauffe in den Schlag-Regen, er redet allerdings vorher von der ersten Terre vitrificante von einer Terre sablonneuse. Durch die Calcination im Feuer, wenn sie lange genug anhält, werden sie ja de-
stru-

Aruiert; Verstehet er aber einen metallischen Kalk, der durch eine schwache und unhinlängliche Calcination bereitet ist, so kan er davon um so viel weniger sagen, daß solcher im Feuer nicht schmelze. Man nehme calcinirt Blei, Eisen, Kupfer, die schmelzen ja allerdings, ob wohl schleckenmäßig, wie schon im vorigen gemeldet, sie gehen doch in eine Fusion; und wenn die Kalksteine mit sauren Menstruis gemacht sind, so kan man eben so wenig von ihnen sagen, daß sie sich im Feuer nicht schmelzen ließen.

P. 38. Hier bey dem selenitischen Quarz läßt der Defensor seinen Heros ebenfalls im Stiche, da er weder das Selenitische noch das Leichflüssige in demselben zu vertheidigen sich getrauet, und hält sich bey Sachen auf, die nicht zur Sache gehören. Daß ich Hrn. Marggraf hier zu nennen nicht nöthig hatte, geschähe deswegen, weil Hr. Eller die Ansarbeitung desselben von dieser Materie mit angehört hatte, und also wußte. Daß aber schon vor Hrn. Marggrafen in Stahls, Neumanns und etlicher Parissischen Chymicorum Schriften die Producta von Kalk, Erde und Acido Vitriolico mit diesem Rahmen belegen sind, habe ich schon vorher angeführet; daß es Hr. Marggraff weiter ausgeführet, diesfalls mißgönne ich ihm die ihm daher zufließende Ehre keinesweges; ich lerne gern noch alle Tage: wegen der Männer, die er hier abermahls anführet, habe ich mich schon im vorigen expliciret. Was die so genannten Hesperii sind, davon habe ich in dem zweyten Theil der Lichogegnosie meine Begriffe eröffnet; ich weiß mich zu besinnen, daß dem Hrn. Lehmann in einer gewissen Monats-Schrift sehr beissende Vorwürffe eben über der Materie sind gemacht, und seine Ignoranz darin mit gutem Grunde beleuchtet worden: und was rechter Quarz sey, ist denen Bergleuten so unbekandt nicht, daß sie es mit Späat confundiren solten.

P. 39. Bey der Berggahr kömmt er ihm auch schlecht zu statten, seine etymologische Pedanterey überlasse ich ihm, daß hier nicht von halitibus, von Gas und Blas die Rede sey, ist klar, weil es Hr. Eller selbst eine fette schmierige viscid Erde nennet, die sich an den Wänden derer Spalten der Selsen anleget, und also von Schwaden sehr differiret: sein vorhero angeführtes Bergwercks-Lexicon p. 318. beschreibet es als eine Feuchtigkeit, die aus dem Gesteine treufl, und siehet fast aus wie Buttermilch. Mir ist dergleichen in denen Berg-Städten gegeben, so habe ich solche, nachdem das Wasser abgetrocknet, so gesund, wie ich sie beschrieben habe: wie denn auch

Hencel in seiner Pyritologie p. 339. solche mit dem Sinter für übereinstimmend angibt; seine Beschreibung differiret ganz von der Lehmannischen, und p. 735. drücket sich Hr. Hencel darüber noch weiter aus.

Bei dem Satz, daß der Spaat schwerer zu schmelzen sey, als der Quarz, darin läßt er ihn auch im Stiche, ich habe hier nicht nöthig, mich von den verschiedenen Arten des Spaats weitläufig zu erklären, es ist genug, daß ich schon in der Duplic gemeldet, daß alle Sorten vom Spaat leichtflüssiger sind als der Quarz, meine Experimente bleiben so lange in der Possession, bis der Hr. Lehmann wird eine Sorte vom Spaat zum Vorschein bringen, die schwerer zu schmelzen sey, als der Quarz.

P. 40. Wegen der Schrift de Matribus metallorum wundert sich der Hr. Geh. R. Keller ganz mit gutem Recht, daß von Hoffmanns Namen ganz nichts auf dem Titel stehe, und er hat recht, der Defensor muß es auch ziemlich eingestehen, daß also noch im Zweifel ist, wem der größte Theil der Schrift zuzuschreiben ist. Wenn man sich die Mühe nehmen und vergleichen will: Hoffmann p. 15. mit Lehmann p. 51. H. 23. L. 94. H. 27. L. 112. H. 29. L. 130. H. 31. L. 135. H. 37. L. 153. H. 39. L. 158. H. 43. L. 163. H. 53. L. 177. H. 62. L. 198. H. 66. L. 207. H. 68. L. 213. H. 70. L. 221. H. 72. L. 224. H. 77. L. 228. 231. H. 79. L. 232. H. 80. L. 238. H. 89. L. 251. der wird davon das Decisum fällen können. Indes so hat Hr. Lehmann für dienlich gefunden, den mehesten superficiellen Lesern ein Blendwerk vorzumahlen, und damit an Hrn. Keller selbst die Probe gemacht, dem er es doch dociret, bis ich ihm nun die Augen geöffnet.

Wegen der Eisen-Steine und Erden, die ohne Schwefel sind, kömmt es darauf an, ob der Arbeiter auch wird zu distinguiren wissen die Detonation des Nitri mit dem erdigten phlogisto, oder rußbrandig glimmenden, von dessen Detonation mit Schwefel; denn es detonirt mit beyden, aber die Producta sind doch distinct, und wer darauf nicht Acht hat, oder solches nicht weiß, der kan sich sehr betriegen. In dem aus Hencels Pyritol. p. 467. angeführten Orte kan ich nichts antreffen, so hicher gehöret: denn da handelt er von Schwefelkiez, und dessen Eisengehalt.

Von

Von dem *Acido Vitriolico* aus dem grünen Schimmel werde ich um so viel mehr gewiß, daß es ein non Ens sey, und daß der Hr. Eller unrichtig angegeben, und daß er ganz unmdglich mit dem *Acido* kan einen *Tartarum vitriolatum* erhalten haben, weil der grüne Schimmel ad regnum vegetabile gehdret, und die Saamen der *Fungorum & Boletorum* im Luft-Staube dazu contribuiren. Denn alle die Dinge geben kein *Acidum vitriolicum*, sondern ein *Acidum vegetabile*, und daß damit saturirte *Sal Alkali* kan keinen *Tartarum vitriolatum* geben, sondern eine Art von der *Terra foliata Tartari*. Die sichere Probe ist, wenn das Salz durchs Calciniren wieder alcalisch wird, so ist es ein *Acidum Vegetabile*, vom *Acido vitriolico* wirds durchs Calciniren nicht alcalisch. Man kan nicht schlechter schliessen, als der Hr. Lehmann hier thut; Hier ist nur allzudeutlich, daß er keine gegründete chymische Begriffe hat; denn er schliest höchst einfältig von der Verhältnis eines *Salis alcalini fixi* auf die Verhältnis eines vegetabilischen Schimmels, daß solcher das *Acidum vitriolicum* aus der Luft anzuziehen fähig sey, wie jener.

Meine Vorwürffe wegen der Entstehung des *Sulphuris* aus dem *Acido vitriolico* der Luft, und der *Solution* des *Arsenic* mit Wasser, bleiben immer gegründet; ich provocire, daß alle, die diese Schrift in der Connexion lesen, und Stahl und Kunkeln nicht gelesen haben, glauben müssen, es seyn neue inventiones, weil sie mit solchem Apparatu beschrieben werden. Wolte man auch die Autores nicht nennen, so müssen sie doch nicht als neue, sondern, als schon lange bekante Experimenta angeführt werden, dabey man sich nicht weitläufig aufhält, sondern sie kurz zum Grunde setzet.

P. 41. Bey der *Sublimation* des *Mercurii* mit *Arsenic* bringt Hr. Lehmann gar nichts vor, das den Hrn. Eller retten könte, ich habe in der Duplic alles sonnenklar dargeleget, daß es auf der Zunge keinen corrosiven Geschmack habe, daß er ausdrücklich sage: der *Arsenic* ziehe seinen Ursprung aus dem *Acido Salis marini*; er führet keinen andern Unterscheid von dem gemeinen *Mercurio sublimato* an, als daß die Farbe etwas differire, folglich muß es in den übrigen Umständen damit überein kommen, er sey eben wie der, den man mit dem *Acido Salis marini* bereitet, nur, daß die Farbe etwas gelblich sey. Die Verflüchtigung der Metalle macht's auch nicht aus, unius rei possunt plures esse cause, und allegatio autoritatis ist kein bündiger Beweis.

Wenn

Wenn er ferner leugnet, daß aus Mercurio mit Acido Nitri Vitrioli, Sulphuris, sich etwas weissen *Sublimats* erhebe, und auf seine höchst reine Acida sich beruft: so declarire ich es für eine Unwarheit, ich habe es auch mit solchen ganz reinen Acidis gemacht, und so befunden, rum-pantur ut ilia Codro.

P. 42. Ich versichere hoffentlich so gut Latein, als der Hr. Lehmann, und ich habe ihn schon vorher gesagt, daß seine Erklärung der Fusion keinen Grund, weder im Latein noch in der Chymie habe, und daß vitrificatio eine Species der Fusion sey.

Bei der Frage: Ob die *Terra vitrescens* der Metallen aus dem Wasser oder durch Auflösung entstanden, habe ich oben bewiesen, daß noch kein einzig gearündet Experiment vorhanden, daß aus einem reinen homogenen Wasser eine wahre fixe Erde entstanden: aber aus Wasser, so mit heterogenischen und erdigten Theilen imbuiert ist, wirds Niemand leugnen: wie aber das Wasser NB. die Terram vitrescentem zu einer wahren Solution bringen könne, durch die Kunst oder Natur, das müßte erst besser dargelegt werden; seine Quarz und Spaat: Drusen werden die Sache noch lange nicht hinlänglich demonstrieren können.

Wenn aber mein Gegner sich hier erschreckt, nicht nur meine Einsicht in der Chymie, sondern auch mein unbescholtenes Thun und Wandel für ein *Non Ens* zu declariren, so frage ich alle billige Richter, ob ich weniger thun könne, als ihn so lange für den bößhaftesten Menschen zu declariren, bis er mirs erweislich macht. Was er aber in Sachen mag ausgehet haben, daß wird er am besten wissen, denn ich habe wohl nöthigere Sachen zu thun, als mich darum zu bekümmern.

Ratione der Abscheidung des *Principii Mercurialis* bringt der Gegner nichts, als eine leere Contradiction für, ich bin gewiß, daß in vielen Arbeiten solche in Feuer zum Theil allerdings so abgeschieden wird, daß bey den allerbesten Handgriffen der Reduction doch allemahl ein ganz merklicher Theil ausbleibet, deswegen, weil so viel von dem mercurialischen Wesen verjagt, und also das Specificans zum Theil vertrieben ist, und denn fallen sie zurück in die allgemeine Erd: Arten, und da er dich vom Zinn selbst eingesehen muß, wo es am geschwindesten vorkömmt, so ist leicht zu schliessen, daß die andern unedlen Metalle und Semimetalle davon nicht ganz befreyet seyn können. P. 43.

P. 43. Wegen der selenitischen Invention habe ich mich vorher er-
kläret, indeß hätte er doch hier seinem Heros wieder assistiren und beweisen
sollen, daß das *Acidum Salis*, wenn es über bequeme *terrestrisch*
alcalinische Materien würcke, alsdenn die *mercurialis*che Erde *con-*
sistuire, aber davon ist *altum silentium*.

Wenn er ferner will defendiren, daß die blaue Farbe des Ko-
bolds von einer *Tinctura venerea* entstehe, so provociret er, daß alle
Solutions des blaufarben Kobolds auf einem Eisen einen röthlichen Kup-
fer-Fleck machen: Allein, ein röthlicher Fleck zeiget nicht allemahl un-
fehlbar Kupfer an. Einmahl ist es ein starkes *Prejudicium* gegen das
Kupfer, daß viele Solutions solchen Kobolds mit *Spiritibus urinosis* ver-
setzt, keine blaue Solution geben, wie doch alle *Venerea*, wenn sie auch
sonst mit *Arsenicalibus* und *Martialibus* versetzt sind, solches leisten. Daß
etliche Koboldte Kupfer halten, und solches auf Eisen *precipitiren*, ist
nicht zu leugnen, aber doch lange nicht alle. Schörete das Kupfer zum
Besen der blauen Farbe, so müste sichs bey allen solchen ohne Unterscheid
finden. Man kan davon ausführlicher nachschlagen des accuraten Hrn.
D. Gesners *Versuche in Select. Phys. Oeconom.* P. XV. p. 237. Un-
ser Defensor thut indeß alles, um seinen Heros zu retten, er sacrificiret
seine eigene Säge; eben in dem Werckgen, von *Metal. Mütter* p. 221.
adstipuliret er *Henckeln*, daß diese blaue Farbe von Eisen entstehe, wel-
ches er hier bestreitet; p. 222. führet er an, daß er aus *Spanischen*
Schmirgel mit gleichschwer schwarzem Fluß stark geschmolzen,
hernach ein *inflammabile* hinein geworffen, eine *saphir* blaue Masse
erhalten habe.

Doch muß ich hiebey bemerken, daß ich mit einem aus Hamburg
mit geschickten *Spanischen Schmirgel* eben das Experiment eiliche mahl
ohne Effect vorgenommen, daher ich hiemit nur in *transitu* dessen Unter-
suchung und Verificirung andern Liebhabern *recommendir*.

Da auch Hr. Beyer und der so judicieuse Hr. D. Gesner der-
gleichen Erden angeben, die blaues Kobold-Glas liefern, in welchem doch
kein Arsenic; so meinet er, der *Arsenic* sey darin so stark gebun-
den, daß er auch durch die stärkste *Calcination* nicht fortgeben
wolle; mir kömmt es aber glaublicher für, daß alsdenn keiner drin
sey.

P. 44. Bey denen gang leeren Mineralen ist die Vermuthung, daß der Zinck ein *Productum Arsenicale* sey, so sich mit andern Erd- Arten verbinde, und den Zinck hervor bringe, deswegen nicht zu glauben, weil der Zinck auch aus dem Galmey gemacht wird, bey welchem ordinar keine Spur eines Arsenics zu befinden, und es ist doch einerley Zinck: Ob das Eisen in der Blende mit Vortheil anzuschmelzen sey, das habe ich nicht behauptet, genug, physice zu reden kan es nicht gang steril heißen, wie etwa der Spaat. Was ich von der Pech-Blende gemeldet, ist nicht ungegründet, sondern hat seine Richtigkeit, ich habe gesagt: daß zuweilen der Zuwachs an 50. Pfund betrage beym Kupfer, daher nicht allemahl; ordinar findet sich an 30. Pfund, und ich habe nie statuirt, daß der Zuwachs dem Eisen allein zuzuschreiben sey, das wird mir fälschlich aufgebürdet.

Von den Wolfram sagt Hr. Lehmann selbst in seiner Bergwerks- Wissenschaft, daß er Eisen und *Arsenic* enthalte, aber nummero gehet sein Eysen für seinen Patron so weit, daß er lieber sich selbst widerspricht und refutiret, als den im Stiche läßt. Man schlage nur nach seine Piece von Metal- Wüthern p. 206. da sagt er expressis: Wolf- Art sey eine Art Zinngrauen, die allzusehr mit Eisen übersezt, und zeigt seine Ursachen an, saget auch eben dergleichen vom Hartz- ling.

P. 45. Und von dem Spaat affirmiret Hr. Euler allerdings, daß solcher aus der Vereinigung des Arsenics mit einer fremden unmetallischen Erde entstehe, und so müste er bey allem Spaat sich finden, weil das seine *partem necessariam & constitutivam* mit ausmachen soll, welches aber ohne Grund ist.

In der Vertheidigung des Sages, daß der Zinck aus dem Arsenic entstanden, kömmt eine ganze Anzahl von Unrichtigkeiten zum Vorschein: es stehet erstlich die vorgegebene *Digestion* des *Arsenic* unter der Erde, auf schlechten Füßen, und kan mit nichts bewiesen werden.

Ferner stehet ihm der gegrabene Galmey im Wege, denn der gibt doch Zinck, aber keine Spur vom Arsenic, wie die Blende thut; es müste doch etwas von einem noch nicht völlig maturirten und zu Zinck noch nicht gang fixirten Arsenic sich zeigen, aber davon ist ordinar keine Spur, also kan ich sicher so lange in possessione bleiben, bis mein Gegner die Grund:

Grund, Erde des Zincks wird ausfändig machen, und aus deren Vermischung und Digestion mit dem Arsenic einen wahren Zinck componiren. Es findet sich auch der so merckliche Unterscheid bey beyden Sublimationen; der Arsenic läßt sich vielmahl sublimiren, und braucht kein inflammabile: Der Zinck läßt sich nur einmahl sublimiren, und zwar nicht anders, als wenn sein inflammabile durch die Feuer-Bewegung wird in Action gebracht, so bald er aber einmahl sublimiret ist, so lassen sich die Flores nicht wieder sublimiren, sondern sind im höchsten Gradu fix: so bald ich aber die Flores durch ein phlogiston wieder zu Zinck mache, so läßt sich alsdenn soaleich wieder in die Höhe führen. Nimt man die übrigen häufigen physicalisch-chemischen und medicinischen Unterschiede zu Hülfe, die zwischen dem Arsenico und den Floribus Zinci sich äussern, so wird man wohl so leicht nicht auf ihre Gleichheit verfallen können.

P. 46. Was die *Vitrification* des Zincks gegen das *Antimonium* betrifft, so kan die vorgemeldte Fixität derer Florum des Zincks dessen Richtigkeit schon a priori begreifflich machen, und die praxis confirmiret es auch a posteriori.

Wenn die Luna cornua egal hinlänglich ausgetrocknet ist, so wird wohl das Gewicht ordinair entreffen; das sie aber solte aus der Luft was merckliches wieder anziehen, so ins Gewichtre fiel, ist wohl schwerlich zu beweisen, ob sie gleich darin schwarz wird.

Dem Experiment vom Kupfer und Mercurio sublimato ist es ergangen, wie einigen, die ich im vorigen bemercket habe.

Wenn alle Stufen vom rothgülden Erz eine differente proportion vom Arsenic haben, so hat Hr. Eller um so weniger Grund, eine gewisse proportion feste zu setzen, und als allgemein anzugeben.

P. 47. Der Hr. G. A. Eller sagt: Zinn enthalte kein ander Metal in seinem Erze; ich objicire, es habe ja Eisen bey sich. Was hilft nun hier die Antwort: es sey noch zu untersuchen, ob diese Eisen-Theile wäreklich zum Wesen der Zinn-Erze gehören, oder nur eingesprengt wären: Genug, sie sind da, sie sind allemahl darin. Ob er dem seel. Henckel rations des in der minera Antimonii befindlich sollenden Eisens sich nur entgegen setze ex pruritu contradicendi, oder ob er reellen Grund dazu habe, das kan ich jetzt nicht determiniren.

Bev dem Zinn begehret er eine elende Sophistery: Das Wort Kalk hat eine doppelte Bedeutung, entweder den gebrandten gemeinen Kalk, sonst *calcem vivam*, oder einen metallischen Kalk, von dem sein Phlogiston verjaget ist. Im ersten Verstande muß es hier genommen werden, und Hr. Eller nimmit es auch selbst also, es kan auch nicht anders genommen werden, weil es der reinen *Terra vitrescenti* entgegen gesetzt wird: der Mr. Lehmann aber nimmit es in *sensu secundo* von einem metallischen Kalk, weil es sich mit Phlogisto wieder zum Metal reduciren ließe, um ein Blendwerk vorzumachen.

Wenn er ferner eine *Vitrificationem* ohne Zusatz hier verstehen will, so mögte er auch wohl unrecht kommen, und die muß er verstehen; denn mit Zusätzen können alle harte fixe Körper in der ganzen Welt vitrificirt werden, und das wäre alsdem nichts besunders.

Bev Behauptung des Ellerschen Satzes, von der *Vitrification* des Kupfers und Eisens, kömmt er ihm auch schlecht zu Hülfe; denn dieser rechnet selbige *presque pour rien*, das war nun gar zu wenig, darum verbessert Hr. Lehmann, und setz: sie habe solche bey weitem nicht so häufig, als die andern Metallen, es ist aber alles beydes falsch.

Endlich bev meiner letztern Objection: daß der *Mercurius* nicht so viel von der *Terra inflammabili* besitzen solle, als ein Metal nöthig hätte, darüber wird von mir Beweis verlangt, und den suche ich überall vergebens. Ich beweise hingegen, daß er dessen so viel habe, als nur ein Metal braucht, ja überflüssig, durch das Experiment mit dem *Oleo vitrioli* und daraus erzeugten *Spiritu sulphureo volatili*, ja man sichtet auch an seinem metallischen Glanz, der sich durch alle kleinste Theilgen verdecket, und der bey allen andern Metallen nach allen bisherigen Erfahrungen vom *principio inflammabili* seinen Ursprung hat.

P. 48. Endlich, da es nun zum Ende gehet, und ihm das Wasser bis an den Hals reicht, bev der so viel n 1000 Menschen höchstschädlichen Anpreisung der unschuldigen Eigenschaften des Kupfers, so wird der Defensor noch ganz ergrimmet, und verstellet sich aufs heftlichste: und um doch ein Blendwerk vorzumachen, so braucht er seine gewöhnliche Sophistery, den *Statum controversæ* zu verdrehen, und sich anzustellen, als
 56

ob das die Haupt-Frage wäre: welche von denen Auszügen nach dem geänderten Druck zuerst erschienen, und welcher zuletzt, ob der mit, oder ohne Fabricius Nahmen?

Ich habe es damahls so gesetzt, wie es durch einen Bedienten des **Hrn. Speners** ist berichtet worden; es ist möglich, daß es entweder unrecht berichtet, oder unrecht attendiret ist; ich habe es so geschrieben, wie mir es damahls ist referiret worden, das kan ich mit Wahrheit bezeugen, und ich hatte keine Ursach daran zu zweiffeln: ich halte den Umstand ohnedem für die schlechteste Kleinigkeit, die zur Sache gar nichts macht, es mag das eine oder das andere zuerst gedruckt seyn, das ist mir indifferent; ich habe es also nie der Mühe werth geachtet, darüber noch besondere Erkundigung einzuziehen, und wer das für eine besondere Calumniam ausschreyen will, der beweiset vor der ganzen vernünftigen Welt die größte Starrheit: Vielmehr ist eine Haupt-Frage: ob der **Hr. Sor-mey** den *Extract bona fide* gemacht hat? Ist der recht gemacht, und von ihm nicht das *contrarium* dafür hingesezt, so ist die zweyte Frage: Ob **Fabricius** es im Deutschen recht übersezt? und wenn der es soll verstehen haben, so muß gezeigt werden, wie und worin er von dem Französischen *Extract* abgegangen, und seiner deutschen Uebersetzung einen ganz andern und conträren Sinn beygebracht; kan das nicht erwiesen werden, so bleibt alles in *statu quo*, und so ist's auch. **Hr. Eller** hat gewußt, daß es übersezt und gedruckt würde, er hats gesehen, ehe es ist debitiret worden, er hat gesehen, daß sein Nahme auf dem Titel steht in beyden, er hats also nothwendig gelesen, und seinem Sinn nicht entgegen, sondern getroffen gefunden, sonst hätte ers gewiß verboten, oder geändert; er hat in ganzen Gesellschaften, die diese deutsche Schrift gelesen, gratulationes über diese so neue und wichtige Entdeckung angenommen, er hat selbst mit der Unwiederleglichkeit seiner gemachten Experimente sich viel gewußt, und darauf provociret, also bleibt alles mit Fug und Recht auf seine Rechnung stehen, und mehr brauche ich nicht, ihn fest zu halten, das er mir nicht entwischen soll. Es haben indeß so viele 1000. diese deutsche und französische Schrift gelesen, und die darin vorgetragene Meynung für wahr angenommen, auch wohl sich darnach eingerichtet, und das kan und muß vielen schädlich seyn, also war es billig und nöthig, den Ungrund dieses *Sages* öffentlich zu zeigen, andere für Schaden zu warnen, und das habe ich mit Fug und Recht geleistet. Was aber auswärtige gelehrte *Medici* und *Physici* für ein begründetes Urtheil von die-

fer *Ellerschen* Apologie des Kupfers fällen, das kan man ausführlich ersehen in den *Amsterdamer* französischen Zeitungen 1756. in dem XVII. XVIII. und XIXten Stück. Und eben daselbst in dem XXuffen Stück findet sich auch ein Attest von den *H. P. Sormey*, darin er declariret, daß er den Extract selbst gemacht, und daß er solchen auf die allgetreueste Art aus dem *Ellerschen* Original gezogen habe, so wie es im *Journal Epistolaire* stehet, und von *M. Mary* in dem *Journal Britannique* inserirt ist.

P. 49. Ob *Hrn. Ellers* Memoire von der Unschädlichkeit des Kupfers schon damahls abgedruckt gewesen, als ich ihm meine Anmerkungen im Monath Aug. 1755. zugesandt, lasse ich dahin gestellet seyn, es wird sich zeigen bey der Vergleichung gegen einander, ob es von den erstern *Journal Epistolaire* in Haupt-Sachen differire; ordinair pflegen sie sonst erst im Septembr. in die Druckerey gesendet zu werden, aber dismahl ist es laut eingezogenen Nachrichten, erst den 4ten October in die Druckerey geliefert worden.

Meinen Vorwurf, daß ich nicht schuldig sey, so lange zu warten, bis es in den *Memoires* abgedruckt, sucht er zu entkräften, durch eine Instanz, wenn von einem Collegio beschloffen, etwas erst zu gewisser Zeit zu publiciren &c. &c. All-in, das trifft alsdenn nicht mich, sondern *Hrn. Ellern* selbst; Warum hat er zugegeben und zugeesehen, daß es vor der Zeit ist publiciret worden, so müste der deswegen cassiret oder in Strafe gezogen werden. Was er hier von dem Werth meiner Verdienste urtheilet, verdienet keine Antwort, ich will allen Menschen Briefe zeigen, daß selbst der *Hr. Praesid. von Maupertius* von dem Werth meiner Verdienste ganz anders urtheilet.

Damit ich aber zeige, daß er auch bey ganz indifferenten Umständen mit Unwarheiten umgehet, da er schreibet, daß der *Cammer-Diener* des verstorbenen Herzogs von *Orleans* meine *Lithögeognosie* ins Französische habe übersetzen lassen, so will ich dem Publico mit gewissern Nachrichten dienen: nemlich die Uebersetzung hat ein Gelehrter Deutscher verfertigt, Namens *Hr. Zillert*, auf Befehl und Verlangen des verstorbenen Herzogs von *Orleans*, und *Mr. de Males Herbes*, Premier Praesident de la Cour des Aydes; Letzterer hat an mich etliche mahl selbst geschrieben, und über einige puncte Erläuterung verlangt;

langet; der Herzog von Orleans hat selbst, dieser Schrift wegen, an den Hrn. von Maupertius geschrieben, und durch denselben von mir über einige Sachen *claircissement*, ingleichen den Riß meines Orens begehret, die ich ihm auch überschicket; dieses wird der Hr. von Maupertius attestiren können, die Tabellen aber hat extrahiret Mr. d'Arclais de Montamy, Premier Maitre d'Hotel du Duc d'Orleans; dis alles sind Wahrheiten, und was jener davon schreibt, sind Unwahrheiten.

Bei dem Gebrauch des Kupfers gegen die Epilepsie, so Aretaeus recommendiret, ist viel glaublicher, daß das Kupfer *ratione virtutis seplixæ & colliquativæ* etliche mahl in der Epilepsie, sonderlich die von Wärmen entstanden, hat einigen Effect gethan, zu der Zeit, da die Medicin noch meist empirisch war, aber, daß man nachhero wird befunden haben, daß es viel öfter bey zärtlichen schwächlichen Naturen in eben dem Malo mehr Unheil angerichtet, und daß man also für besser befunden, seinen Gebrauch nicht zu continuiren.

P. 50. Daß der gründlich gelehrte und unpartheyische Königliche Leib. Medicus, Hr. Hofrath Cothenius bey zehen Granen Kupferseile in der *Hydrophobie* mit effect eingegeben, ist mir nicht unbekandt, allein, in *desperatis morbis desperata adhibenda sunt remedia*, wo man mit allen gelindern nichts auszurichten vermag, da ist es allerdings erlaubt, gewisser maassen ein *Malum minus* zu appliciren, wenn man dadurch ein *Malum majus* heben kan.

Daß aber dieser um das Beste des publici und derer Wissenschaften redlich besorgte grosse Mann je wird attestiren, daß das Kupfer, sonderlich in denen Solutionen eine unschuldige Sache sey, das kan man von ihm nicht einmahl vermuthen, vielweniger beweisen.

Um zu beweisen, daß der *Salmiac* in der *sublimation* das Eisen eher verflüchtigt als das Kupfer, so darf man nur einen *Vitriol* nehmen, der Kupfer und Eisen zugleich enthält, solchen calciniren, und das *Calcinatum* in *Salmiac* sublimiren, so wird sich finden. Die Instanz meines Gegners ist recht erbärmlich, da er mit *Spiritus urinosos* opponiret, er muß also ja nicht wissen, was unter *Salmiac*, wovon hier die Rede ist, und unter einem *Spiritu urinoso* (den er mir objiciret), für ein Unterscheid sey, davon muß er sich von den Lehrlingen in den *Apotheken*

erheben unterrichten lassen, die werden ihn darinnen können zu rechter Helffen.

Daß der *Spiritus vom Grünspan* ein *Acidum viriolicum* mit enthalte, ist eine offenbare Unwahrheit; denn wo wolte der herkommen? es ist auch durch kein Experiment zu beweisen: und wenn der *Spiritus* ihm polirtes Eisen verkupfert hat, so ist der Retorten Halß nicht rein gemacht worden, denn bey andern thut er den Effect nicht.

Daß die *Tinctura Metallorum* solte formales Kupfer enthalten, ist nicht zu erweisen, denn sonst müste selbige das Kupfer am Eisen präcipitiren, so aber nicht geschicht.

Daß die *Alcalia Cautica*, ingleichen der Salpeter das Kupfer verschlacken, ist zwar wahr, aber daß der *Spiritus Vini* vom Kupfer was in sich ziehe, ist falsch, der färbt sich bloß von den alcalischen und Farbe Theilen der Schlacken. Das Kupfer bleibt alles in der remanenz. In wie weit die ordinaren Fluida das Kupfer im Kochen angreifen, darüber habe ich mich in der Duplie sattfam erkläret, ohne, daß ich nöthig habe, es hier zu wiederholen, und das muß der Defensor wohl unwiederlegt stehen lassen. Das aber ist eine Verwegenheit, wenn er leugnet, daß es Boerhaven nachhero tacite widerrufen: Denn, was heisset das anders, wenn er in seiner Chymie p. 418. sagt: nachdem er es einmahl bey einem *Hydropico* mit Success gebraucht hätte; idem in aliis tentantem & juvenili successu tumidum gloria devicti hydropis successus destituit, docuitque naturæ auxiliantis concursum requiri ad fortunatum adeo eventum.

Da er selbst zugesiehet, daß die Säure im Magen das Kupfer und Bley auflöse, so kan er ja nach seinen Principiis selbiges nicht für schädlich erkennen; denn die Säure im Magen ist ja keine mineralische Säure.

P. 51. Hier muß er sich auf eine jämmerliche Art drehen, um doch etwas sagen zu können: Es ist falsch, daß das *Corrosiv* in den Metallen einzig und allein von den *Solventibus* dependire; Denn, das *Vitriol-Öel* ist an sich nicht so septisch, als der Kupfer *Vitriol*, also erhöhet doch das Kupfer die septische Kraft: Das mit destillirten Esig aufgelösete Kupfer
ist

ist noch sepeischer, stärker und schädlicher, als das mit Acido Vitrioli solvirte Kupfer, und doch ist Esig keine mineralische Säure. Daß der Bley-Zucker ein heimlich Gift sey, muß er eingestehen, und doch ist ohne mineralische Säure gemacht; daß alle Septica zu den Giften gehören, weil sie auch bey mäßiger Dosi die Natur heftig angreifen und anstreifen, so auch alles, was merklich zusammen ziehend, scharf und eckel ist, und wiederige Effectus hervor bringet, kan nimmermehr für unschuldig declariret werden, wie solches doch in dem Scripto Elleriano gang außdrücklich geschieht: und die Contrarietas meiner und der Ellerschen Säge ist handgreiflich.

P. 52. Zuletzt, da er siehet, daß er das angegebene flüchtige Alkali in Zwiebeln, Knoblauch und Merrettig nicht zu retten vermag, so muß ihm ein französisches Approachant zur Entschuldigung dienen: In der deutschen Uebersetzung heisset es außdrücklich: daß diese Pflanz-Gewächse eine Art eines flüchtigen Alkali bey sich führen, und das habe ich sattfahm wiederlegt, es approachiret auch nicht einmahl der alcalischen Natur. Die Ausflucht, daß in verschiedenen Erden und Wässern ein *Sal volatile* enthalten, will auch nichts releviren, denn bey den meisten sind solches erst *producta artis*, und wo auch faulender Mist, Urin und dergleichen in der Erde gegenwärtig sind, da wirds doch nie unter solcher Eigenschaft von den Pflanzn angezogen, sondern es verrauchet entweder, oder es wird von den andern Umständen gang verändert und invertiret: Es wird auch hier als bey allen Zwiebeln, Knoblauch und Merrettig befindlich, angegeben, daher man solches nicht restringiren kan auf gewisse specielle Umstände, die nur an wenig Orten verfallen können.

Daß ich solte die Absicht gehabt haben, durch Eärrung der Schrift den *Zen. G. A. Eller* zu kräncken, das kan nicht bewiesen werden, er hat es ja außdrücklich verlangt: er hat ja von freyen Stücken die Hälfte der Drucker-Kosten

Kosten offeriret, und also auf das Urtheil des Publici provoeiret, er hat sich ja mit seiner Antwort sicher gewußt, wie solte ich glauben können, daß das sein Ernst nicht gewesen sey; und daß ihm diese Edirung keine Würde; ich schrieb es ihm ja selbst ausdrücklich; & qui tacet, consentire videtur, er hat sich ja auf die Unwiderleglichkeit seiner Antwort gestiehet.

An mir aber mag die Billigkeit liebende Welt ein ganz merckliches Exempel erblicken der erlöbten allerschwerigsten Undankbarkeit, da mir zum Gratia für alle meine allermühsamste Arbeiten und Fleiß, und Effer für das Bonum publicum und den Progres der Wissenschaften, und daß ich meinem Vaterlande habe Ehre und Nutzen gebracht, darüber ich mir selbst die meisten Commoditäten des Lebens entzogen habe, wenn meine und des Boni publici Feinde die grösste Zeit ihrer Lebens mit täglichen Schmänsen und Wohlleben zubringen; bloß aus Inskigation des einzigen Hrn. Ellers, und wieder alle bisherigen Principia unsers weisesten Königes (indem man kein Exempel hat, daß einem einigen andern weit weniger meritorien Königl. Bedienten noch jemahls dergleichen ist obrudiret worden) durch Vermittelung ganz falscher Berichte, wieder mein Wissen und Willen, und da ich noch alle meine Devoirs ordentlich verseehe, und niemahls manquiret habe, ein Successor und Adjunctus gesetzt und aufgedrungen wird; und überdem ein Mensch, der keine hinlänglichen Studia und den dazu gehörigen Stoff nicht hat, und dessen einzige Merite ist, daß er bey Hrn. Ellern Famulus gewesen ist. Das ist nicht genug, da ich hernach demonstrire, daß der Hr. G. N. Eller selbst in der Chymie so wenig gründliches besitze, und seine, dem ganzen Publico selbst höchstschädlichen Fehler, entdecke, so wird mir darüber von solchen niederträchtigen passionirten Gemüthern, die zum Theil von mir gelernt, und guten Theils von meinen Arbeiten und Schriften profitiret haben, mit den allergrößten und häufigsten Calumnien und Injurien in öffentlichen Schriften gelohnet. Ingleichen, wie die reinesten und gegründesten Absichten

sichten von der Menge ihrer passionirten Feinde zum wahren Schaden des Landes behindert und supprimiret werden.

P. 53. Nun Formire ich auf die mir vorgelegten Fragen, von denen ich vermuthe, daß Hr. Marggraf den Stoff dazu hergegeben. Es wird ein jeder leicht einsehen, daß ich nicht die geringste Schuldigkeit habe, darauf ein Wort zu antworten, theils, weil sie aus einem mechanten Gemüthe und auf eine heftliche Art vorgelegt worden, theils, weil einer mehr fragen kan, als 10. beantworten können. Damit er doch aber nicht glaube, als ob ich mich davor fürchte, so will ich darauf antworten, so viel es mir gefällt.

- 1) Saturnus bedeutet bey den alten Chymisten nicht allemahl das gemeine Bley, sondern sie bezeichnen auch dadurch die erste Coagulation des flüchtigen mercurialischen principii zu einer trockenen Consistenz. Weil sie nun glaubten, im Arsenico wäre der erste Grad dieser Coagulation gegenwärtig, so nannten sie es Flos Saturni.
- 2) Das Arsenic-Erz kan mit Zinn unter gehdrieger Application und Handgriffen allerdings was reelles thun.
- 3) Als ich in dem Collegio Chymico eigentlich vom Arsenic handelte, da habe ich die Erze mit ausgeführt, das kan er sich von den Auditoribus, die damahls nachgeschrieben, communiciren lassen, vorjezo ist mirs zu weitläufig, mich dabey aufzuhalten.
- 4) Die Kobold-Speise findet sich, wenn der gerösthete Kobold mit Alkali und Sand zum blauen Glase geschmolzen wird, so findet sich dieser regulus zusammen, er enthält noch viel Farbe-Erde: denn mit stärckerem Feuer calcinirt, gibt er mit der Fritta ein häufiges blaues Vitrum, er ist spröde, kurzspießig, im Bruche nicht lamellirt wie Wis-
muth,

muth, sondern kurz; er schmelzt schwerer, und vereinigt sich mit dem Wismuth nicht, er ziehet sich nicht in die Capelle ein, amalgamirt sich nicht mit Quecksilber, solviret sich in Aqua fort und Aqua regis, aber präcipitiret sich daraus nicht durch Wasser, sondern durch Alcalia fixa oder urinosa; in Aqua regis solviret, mit Spiritu urinoso präcipitirt, gibts einen rothen präcipitat, der aber durchs Glühen im Feuer blau wird.

5) Bey etlichen Arbeiten lassen sich unter gehöriger Vorsicht allerdings auch im Kalck Ofen reinliche Versuche anstellen.

6) Es ist mir bekandt, daß das eigentliche Vitrum Moscoviticum von dem Glacie Mariæ differire, und unter die Talcosa gehöre. Weil aber auch aus Moscov sehr viel eigentliches Glacies Mariæ in sehr breiten Stücken kömmt, welches von etlichen eben so genandt wird, so ist daher der Irrthum entstanden.

7) Wegen des phosphori habe ich mich schon oben expliciret.

P. 54. 8) Es läßt sich allerdings unter gehörigen Handgriffen und Vorbereitungen etwas Acidum salis per se aus dem gemeinen Salz scheiden, aber nicht alles. Der Vorwurf mit dem Leem in der eisernen Retorte ist überaus läppisch, und hieran erkenne ich auch den Hrn. M. Denn dem erzählte ich einmahl, daß ich in einer kleinen eisernen Retorte noch etwas Leem angetroffen, und damit gedencet er sich auf meine Kosten lustig zu machen, welches aber bey allen Verständigen eine schlechte Gemäths Art verräth, denn dergleichen kan andern auch begegnen.

9) Die Verwandlungen des Salzes in Salpeter kan dem nicht gerathen, dem die rechten Handgriffe und Tractation nicht bekandt sind.

10) Weil mir zu der Zeit ein unrichtiges und falsches Lac Lunæ ist zu
Handen

Handen kommen, und ich nicht gleich Gelegenheit hatte, es mit meh-
rern zu vergleichen; *experimenta posteriora emendant priora.*

- 11) Die weiße Erde ist ein Wismuth-Kalk.
- 12) Der Gips-Stein beym Kupfer-Schiefer-Feldgen entstehet vom Acido sulphureo und der Kalk-Erde.
- 13) Vom Bolo habe ich schon oben geantwortet.
- 14) Ich halte den Asbest für einen mehr verhärteten Gipsstaß.
- 15) Eben dadurch, daß sie der Magnet ziehet, weil der Magnet sonst nichts ziehet, als worin wenigstens etwas massives Eisen steckt.

Also habe ich doch nun mein Examen ehrlich ausgestanden von sol-
chen Menschen *re.* Ist das nicht Beweisthums genug von meiner Herun-
terlassung?

Was den vorgeworffenen Nepotismus betrifft, so gibt es solche, die
verwerflich sind, es gibt aber auch welche, die nützlich und nöthig und von der
natürlichen Billigkeit sind, auch zur Consolation solcher Eltern reichen,
die sich durch ihren Fleiß Meriten erworben; so findet sich im Codice Frideri-
ciano p. 3. §. 11. daß bey Bestellung der *Secretarien, Registratoren* *re.*
ernstlich befohlen wird, auf deren Kinder, die dazu angezogen
sind, besonders zu *reflectiven*, und solche jederzeit Fremden zu *præfe-
riven* *re.* Zu geschweigen bey solchen Umständen, wobey es auf die Fortse-
zung und Ausführung vieler wichtiger und dem Publico und Wissenschaften
höchst nuzbaren Ausarbeitungen ankömmt, dergleichen man von keinem an-
dern o leicht und so gewiß erwarten kan, und da sonst ein ganz nützlich

Thresor von mühsamen und weilläufigen Erfahrungen in eine ewige Vergessenheit zurück fallen müste, wie hier der Casus ist.

P. 55. Wer meine Versuche von Porcellain und Stahlmachen für windige Projecte ausgibt, den heisse ich mit allem Rechte einen höchst unverschämten Lästler; ich finde mich im Stande, daß ich darin allen Fan aufzurathen geben. Von Salpeter, Historien weis ich mich in meinem ganzen Leben nichts zu erinnern, daß ich mich mit einem einzigen Menschen darauf damahls eingelassen hätte: Was ich vor mich daraus für Experimenta angestellet, das wird mir doch hoffentlich erlaubt seyn, und mir bey keinem vernünftigen Menschen zum Vorwurf gereichen.

Wenn er zuletzt auch die pöbelhaftesten Drohungen seines Helden so gar noch justificiren will, so sicheh ein jeder Vernünftiger von selbst ein, daß es nicht der Mühe werth sey, mit solchen niedrigen Gemüthern und Gesinnungs- Arten sich weiter zu bescecken.

Ehe ich aber doch ganz die Feder niederlege, so wird mir hoffentlich erlaubt seyn, auch einige Gegen-Fragen vorzulegen; ich hoffe um so vielmehr Recht darzu zu haben, da ich mich so willig und ohne Noth vor meiner Feinde Examen sitziret, und mein Schul-Recht abgelegt habe.

1) Findet sich wohl in dem Lehmannschen Tractätgen von *Phosphoris anno 1750.* auch nur ein einziges Experiment, das nicht aus andern entlehret sey?

2) P. 8. Eben daselbst, womit will er das stärkste *Acidum Vitriolicum* im

im Eichen-Holze justificiren? Denn ich finde in dem Aceto quercino nichts anders, als ein Acidum vegetabile.

- 3) P. 9. Daß die Seide ein häufiges Acidum bey sich führe.
- 4) Was das für eine Unwissenheit anzeige, bey dem Sächsischen leuchtenden Steine, welches ihm auch schon von andern vorgeworffen worden, und wie er sich mit dessen gerühmten Seltenheit heßlich betrogen.
- 5) P. 12. Die Fäulung der menschlichen Körper soll saure Ausdünstungen geben.
- 6) P. 14. Womit er verificiren könne, daß er selbst aus Butyro Antimonii und Oleo cornu cervi fatido einen Phosphorum gemacht habe. Wenn er das prästiren könnte, so wäre Hrn. Marggraf seine Theorie vom Phosphoro auf einmahl gestürzt: denn der will von feinem Acido salis wissen, es ist auch von mehrern das Experiment vergeblich versucht.
- 7) P. 15. Wie schlecht ist es, daß aus Vitriol, Salz und Antimonio 3 starke Acida zusammen kommen, und ein viel stärkeres Butyrum Antimonii darstehen.
- 8) P. 18. Wie will er den Phosphorum aus Butyro Antimonii und Büchsen-Kohlen verificiren?
- 9) P. 19. Wie schlecht ist es, die trockene Einkochung des Urins zu verworffen, und zu glauben, daß das davon zurück bleibende Salz in der Retörte crepitiren werde.

10) P. 26. Womit will er beweisen, daß das Wesen des Lichts bestche in den zartesten und reinesten sauren Theilgen, so durch die Sonne oder Küchen-Feuer entzündet werden?

Ist das nicht in einem so kleinen Tractätgen vors erste genug? Man muß sich wundern, wie ein Mann, der kaum vor 6 Jahren so schlecht chymisch schrieb, nun in so kurzer Zeit zu einem so despotisch decidirenden chymischen Critico und Richter geworden ist. In posterum plura.

Dem Hrn. Marggraf muß ich auch noch einige wenige Fragen vorlegen.

- 1) Warum hat er in der Memoire vom Zucker nicht mit einem Worte gedacht, daß der seel. D. Henckel, dem er doch einen grossen Theil seiner chymischen Wissenschaft schuldig ist, schon in seinen Notizen über den Respur p. 80. von dem Zucker aus rothen Rüben-Weßhren anno 1743. Meldung gethan?
- 2) Als er seine Memoire vom Oleo Formicarum 1749. p. 38. heraus gegeben, warum hat er mit keinem Worte gemeldet, daß sein ehmaliger Lehr-Herr, der seel. D. Neumann schon anno 1730. in den Actis Physico Medicis Vol. II. p. 304. ein gutes Theil und das wichtigste davon angeführet?
- 3) In der Memoire von anno 1745. de Solutione Metallorum per Salsia Alcalia; Warum ist da mit keinem Worte gedacht, daß die mit Aqua fort gemachte und hernach mit Spiritu urinoso saturirte und übersezte Solution des Silbers schon lange bekannt sey, indem schon im
Glauber,

Glauber, Kunkel und mehreren, davon die nöthigen Nachrichten sich finden.

4) Da er glaubt, alles so genau zu übersehen, und auf dem Indigo aus dem Weidtr nebst andern so viele Versuche gemacht hat, wie kommt es, daß er darin nicht reussiret hat? und mit was Recht konte er ausdrücklich gegen mir leugnen, es sey nicht möglich, solches durch die Putrefaction zu wege zu bringen, und es ist doch geschehen durch den Weg, daß der Hr. Amtmann Vopel es nach meiner Anleitung so glücklich und so vollkommen ausgeführt.

5) Ist es wohl nicht ein deutlicher Beweis von einer ganz schlechten Beurtheilungs-Kraft, wenn man schließt: weil aus einer Unge weissen Thon mit Oleo Vitrioli züß alcalische Erde sich extrahiren lassen, und zu Mann werden, und das Residuum mit Alkali als ein Sand vitresciret; also bestehet eine Unge weisser Thon wirklich aus züß alcalischer Erde, und züß Sand. Das ist doch einmahl offenbahr, daß hier keine reine einfache Scheidung vorgehet; es ist offenbahr, daß in dem Thon vorhero keine alcalische Erde war, denn sonst müste solche mit allen andern Acidis extrahiret werden können, so aber nicht geschieht: daher viel eher zu schließen; daß durch die Action des inneren Feuer: Wesens im Acido Vitrioli, und des äussern Feuer: Wesens in der Destillation hietheils in der Destruction des Olei Vitrioli, und der Combination seiner Theile mit den diversen Thon: Theilgen eine neue Mischung, Accretion und Generation vorgehe, wodurch die Producta erst generirt werden, als daß solche vor der Verbindung mit dem Oleo Vitrioli schon wesentlich daraus bestehen solten, und daß auch die Accretion der vormahls volatilisirten flüssigen Erde hier zur Erzeugung

gung der sandigen Eigenschaft bestrage, wie dieses Oehl die Eigenschaften des Kalks bekandter maassen verändert. Wie schlecht würde der urtheilen, der bey Abtraction des Olei Vitrioli von resinösen, olesfen und andern Cörpern hernach schliessen wolte: es stecke in der resina &c. eine solche grobe bituminöse Erde und flüchtiger Spiritus Sulphureus, wie nun daraus zum Vorschein kommt; ich werde also warten, bis er wird aus der alcalischen und sandigen Erde einen wahren weissen Thon durch die Kunst componiren und vorgeigen.

Es folget nicht allemahl, daß einer, der gut arbeiten kan, deswegen auch gründlich über die Producta urtheilen, und wahre Schlüsse daraus ziehen könne, denn dazu gehöret Philosophie, Kentniß der Cörper, und eine weitläufige Vergleichung derer Arbeiten mit sehr vielen andern ähnlichen Arbeiten, und ihren daraus entstehenden Productis.

Es ist auch unrichtig, daß das Oleum Vitrioli und Kalk nichts als ein selenitisches Productum constituiren, denn wenn man Kalk: Wasser mit Oleo Vitrioli saturiret, so erhält man ein solubel Salz. Ich habe aber auch den Unterscheid derer alcalischen Erden in der Fortsetzung meiner Lithogcognose p. 78. deutlich angemerket.

P. S.

Diese erzwungene Apologie hat Natur und Pflicht erfordert, es betrifft die Vertheidigung meines Hauses, die Nothwendigkeit das gemeine Wesen für schädlichen Irthümern zu verwahren, meine Redlichkeit, Lebens: Wandel, und die, von weit reifer, als meine Gegner, denkenden Jun- und Ausländern schon längst erhaltene Reputation nicht zu retten, sondern nur fürs Künfteige zu befestigen.

Ich

Ich habe zu dem Ende meine Ausdrücke gemäßiget, und mich keinen Mache- und Armeen-vollen Gemüthern nicht gleich gestellt, deren Erfindung ein jeder öffentlicher Pöffen-Spieler mächtig ist. Und deswegen habe ich, in Ansehung meiner Schrift, nicht Ursach mich rechtlich zu vermahnen, daß ich dadurch Niemand beleidige, und Niemand an seiner wahren Ehre und wahren Merite kräncken, sondern nur die Wahrheit erheben, und auf die Nachkommen fortpflanzen wollen, und zu zeigen, wie nöthig es sey, daß jeder sich in seinen Schranken halte.

Eben diese Mäßigung in Beantwortung so ungehobelter Schriften wird meine Gefinnung gegen das allerhöchste Wesen und meine ordentliche Diat und Umgang rechtfertigen. Denn der allerwürdigste und beste Mann ist jederzeit der hofhaften Lästern eines jeden Göt- und Gewissenlosen Verleumders ausgesetzt: Indes habe ich überzeugende Proben, daß die Achtung, die viele rechtschaffene und gelehrte grosse Männer für mich gehabt, durch diß, durch Urtheil und Recht confiscirte Pasquill nicht ist gemindert, sondern ehe vermehret worden: und wenn auch dergleichen würcklich geschähe, so erkenne ich die Wahrheit des alten Bergens: so viel wird der Mensch nur tangen, als er gilt vor Gottes Augen.

Ich hoffe aus Liebe zur Wahrheit, daß meine Leser ein gleiches thun, und die vorliegenden Differentien nach ihren innern wahren Werth beurtheilen, oder dagegen, wenn sie es zum Besten des gemeinen Wesens nöthig finden mögten, gestützte Einwendungen zu machen belieben werden, welchen ich mich überzeugenden Falles willigst accommodiren, oder durch wichtigere Gegen-Gründe gefällig zu machen, äusserst bemühen werde. Aber daß ich mich mit denen schlechten diffamirenden Pasquillanten,
deren

deren Ignorantz, Arglist und Bosheit ich hier nach Nothdurft aufgedeckt habe, solte in weitem Schriftwechsel einlassen, davon wird mich hoffentlich die ganze vernünftige Welt wohl dispensiren. Es mag indes diese meine Schrift der ganzen Nachwelt zum Zeugniß vorlegen, wie ich zum Lohn für meine vielen und mühseligen und kümmerlichen Arbeiten und Fleiß von so schlechten Creaturen durch Anstiften eines unmäßig hochmüthigen Mannes, der bey solchen Gelegenheiten alle Achtung für Freundschaft, Pflicht, Bonum publicum, Wissenschaften, Königlichem Interesse, Ehre der Nation hindanzusetzen und aufzuopfern wenig Bedencken trägt, bin gemißhandelt worden, aber auch mit andern verdienten Männern, die vor mir mit Unandack belohnet sind, mich consoliret habe.



Anhang.

Uin von der Macht und Dreistigkeit und Inerigues meiner Feinde der ganzen Welt einen neuen überzeugenden Beweis zu geben, kann folgende Nachricht dienen.

Es wird den 20. Februar. a. c. 1756. von mir per tertium verlangt mein Gutachten mitzutheilen, wegen des in Frankreich erfundenen Alimentations Pulvers, so unter weniger Dosi und Gewicht eine hinlängliche nutrition giebt; es werden mir dabei die größten Promessen gemacht, wenn ich die Sache gehörig decouvriren würde. Ich überlege es so fort, ich setze mein sentiment auf, und beschreibe auf das ausführlichste die methode und alle Handgriffe, wie ein solches Pulver müsse und könne bereitet werden, und übersende den Bericht etwa den 23. Februar. a. c. zugleich verlange ich, daß von dem parisischen Pulver etwas möchte verschrieben werden: das kommt auch nach einiger Zeit an, ich examine es, und finde aus, worin es mit meinem sentiment überein kommt, und worin es noch differiret; ich lasse darauf den 9. April den zten Bericht abgeben, und melde darin ausführlich, wie ich es gefunden, und worin es unterschieden sey, nemlich in einer Neben-Sache.

Meine Berichte gerathen einem Hrn. Regiments-Feldscherer in die Hände, der arbeitet das Pulver aus nach meiner methode, er macht Proben damit, bekommt applausum, meiner wird nicht mehr gedacht, jener giebt sich in öffentlichen Zeitungen für den Erfinder an. Die Folgen auf beyden Seiten sind alzu bekannt, als daß ich sie anführen soll.

Indeß ist's doch gewiß, daß er den 23. Februar. noch nicht daran gedacht, geschweige schon was fertig gehabt hätte, es ist ihm auch nichts d'essfalls aufgetragen; es hat niemand dergleichen je von ihm vermuthet noch erwartet. Er kan nicht in Abrede seyn, daß er meine Verichte zu lesen bekommen, er kan nicht sagen, daß sein Pulver anders gemacht sey, als wie ich es angegeben, und die Auflösung weist es aus, daß es nichts anders sey, und daß es accurat nach der Beschreibung gemacht sey, die ich schon den 23. Februar. angegeben. Die Briefe und ihr datum, die Copeyen meiner abgelassenen Verichte, die ich im Nothfall jederman kan vorlegen, müssen dieses alles so klar machen, als die helle Sonne am Mittage, und wenn ich nicht so ein guter Patriot wäre, so könnte ich die ganze Ausarbeitung leicht der ganzen Welt bekannt machen. Indeß das Urtheil über diß Verfahren überlasse ich allen unpartheyischen Lesern.

Zum Beschluß will ich wegen der Verwandtschaft einiger Materien allhier noch einige poetische Gedanken über die Verhältniß der heutigen mehrentheils üblichen physic in Vergleichung mit einer gründlichen Chymischen Naturkunde mittheilen.

Ihr, die ihr von Natur und Eigenschaft der Geister
Und Körper decidirt als ausgelehrte Meister,

Die ihr den tiefsten Grund der Algebra besetzt,
Und durch die Zahlen wißt, was sonst kein Mensch versteht,
Die ihr den ganzen Raum des weiten Himmels messet,
Die Sterne zählt und oft euch drüber selbst vergesset,
Die ihr uns sagen könnt, wie lang die Kugel fliehet
Aus dem Geschütz eh sie den blassen Mond erreicht.

Die

Die eigentlich gezählet, wie viel von den Menadett
Zur Kurzweil der Natur in einem Tröpfgen baden,
Die durchs Vergrößerungs-Glas in einem Floh gesehn
Den Creyß-Lauf des Geblüts, und Saft der Nerven gehn,
Die ihr die Kraft der Luft, und ihren Druck ergründet,
Wenn ihr manch armes Thier in eure Pumpen spündet,
Die ihr das Feuer wägt, und Wasser lustig macht,
Die ersten Element der Dinge ausgedacht,
Die ihr Beschreibungen von allen Dingen gebet,
Und in der besten Welt fast pur vom Winde lebet,
Die ihr genau und scharf der Wörter Gränzen schätzet
Und die Problemata in helles Licht versetzet,
Wo alle Ausführung demonstrativisch heißt
Und man den Satz durch Satz und Schluß durch Schluß beweiset.
Ihr so subtilen Hypermetaphysici
Und pur speculativen Analytici,
Hat von euch keiner noch erreicht und ausgesonnen,
Und aus der tieffen Kunst Verstand und Licht gewonnen,
Auf welche Art man Gold kan machen und tingiren,
Das Fixe volatilisiren,
Den flüchtig leichten Dampf figiren,
Das Flüssige coaguliren,
Das Harte fluidificiren,
Die zähen Bande aufzulöiren,
Bermischte Chaos separiren,
Die feste Erd subtilisiren,
Metalle mercurificiren,
Der Salze Wesen transformiren,

Die

Die Geister corporificiren,
Das schärfste Saur dulcificiren,
Der Jähmung Kräfte conserviren,
Die schlechtern Fezes fecerniren,
Das Kleine flüchtig conjungiren,
Die edlen Steine componiren,
Die strenge Erde inceriren,
Das zarte Feuer concentriren,
Der Pflanzen Asch regeneriren,
Die Macht der Gifte inderiren,
Das Finstere clarificiren,
Des Lichtes Wesen equalitiren,
Das Färbende supergrabiren,
Der Körper Mischung exploriren,
Stein, Krebs und Podagra curiren,

Und endlich auch sich selbst untrüglich ausstudiren,
Dadurch wahr ächter Ruhm und Reichthum bald erreicht,
Realität und Nutz und Gründlichkeit gezeigt,
Sonst werdt ihr leer und arm und düstere Köpffe bleiben,
Bey aller Leserey, und Rechnen, Circeln, Schreiben.



gehört zu 3

P. S.

Kurze Stricturen

über

Das zweyte Pasquill des Hrn. Bergrath Lehmanns,
welches er unter dem Titel :

Kurze Fortsetzung des Erweises etc.

in Druck zu geben sich erkühnet hat.



Es geschieht nicht aus der Ursache, als wenn ich glaubte, als ob diese zweyte pasquillantiſche Schrift eine Widerlegung nöthig habe, daß ich mir die Mühe gebe darauf zu antworten; denn es fällt je erman von ſelbſt in die Augen, wie er nicht im Stande iſt, auf die vielen und wichtigſten Punkte, die ich ihm vorgeleget hatte, auch nur ein Wort zu antworten, und daß er alſo ſeinen Patron überall ſchändlich im Stiche läßt: denn da er künftig darauf zu antworten ſich vorbehält, ſo wird man ſolches etwa den letzten Pfingſtag zu erwarten haben: ſondern um ferner ganz augenſcheinlich zu zeigen, daß mein Gegner nur immer tiefer hinein fällt: der nichts als die offenbahreſten Unwarheiten und Verläumdungen vorzubringen weiß, daß alſo ſein ſchlechter Character noch immer deutlicher erhaben wird, zur äußerſten Beſchämung vor allen rechtſchaffenen Leuten; ingleichen um einige Punkte, ſonderlich wegen des Alimentations-Pulvers noch ausführlicher zu erörtern, als was zu ich beſonders aufgefordert bin.

R

Die.

Diese Mißgebührt, die, wie die vorige, hier in Berlin muß gedruckt seyn, ohne die Censur zu passiren, weil er sie so eyllich ausgebrütet hat, soll in ihrer wahren Gestalt vor jedermans Augen gelegt werden, damit andere seines gleichen sich daran spiegelu können. J. E.

P. 55. Eine Sache zu läugnen, die in ganz Berlin so notorisch ist: daß nemlich seine erste *pasquillanische* Schrift nicht *confisciret* sey, dazu gehört ein ganz ausnehmender Grad von Unverschämtheit. Die Confiscation ist von dem Geh. Mathes; Collegio schon den 4 May 1756. verhänget, und durch die Unterschrift grosser Erats Minister autorisiret: es ist durch den Fiscal-Bothen allen Buchhändlern bey 100. Ducaten Strafe der Verkauf untersaget, und wo sich was bey ihnen finden würde, solches wegzunehmen: Also fällt gleich vor Anfang seines Erweises sehr schlecht für ihn aus.

Daß ich es gehörigen Orts gemeldet, geschiehet nicht aus Bösen und Ehen für die Wahrheit; sondern weil es nöthig ist, daß dergleichen Laster der hohen Obrigkeit angezeigt werden zur verdienten Bestrafung, sonst wäre kein redlicher Mann seiner honneur sicher vor so freche Ehrenverkleinerer.

Wenn er verspricht das *Publicum* *meinetwegen* zu *desabuziren*, so heisset das nach seinem Seylo so viel: als es mit neuen Unwahrheiten anfüllen, wie solches die Folge zeigen wird.

Daß ich meines Orts alles, was zur Sache gehöret, hinlänglich berührt und überzeugend ausgeführt habe, das attestiren alle vernünftige Leser, und Kenner der Sachen; aber daß mein unverschämter Gegner, der mich auf eine unerlaubte Weise anfällt, und da ich ihm keinen Strohhalm je in Weg gelegt, auf seine *pasquillanische* und durch und durch mit Verleumdungen angefüllte Schrift von mir bescheidene Antwort und bescheidene Gegen-Erinnerungen pretendiret, das ist offenbahre lächerlich; wie man in den Wald hinein schreyet, so schallet es wieder heraus, und ich habe das nicht einmahl gethan, denn ich habe das nicht nöthig, und viel Vernünftige urtheilen, ich hätte mit meinen Gegnern noch viel zu säuberlich verfahren, so wird man auch in meiner ersten Schrift kein anzüglich Wort antreffen.

P. 56. Seine elende so oft wiederholte Beschimpfung von Kir-
disch 2c. ist keines ressentiments würdig, ich denke: quid si me alius cal-
citet? die Verleumdungen aber werden ihm in foro civili schon zu sei-
ner Zeit vor Augen gelegt werden.

Er befiehlt mit grosser Autorität: ich soll auf die Fragen besser,
gründlicher und bescheidener antworten; aber sein forum ist vor mich
viel zu geringe: ich habe indeß weit mehr geleistet, als ich nöthig hatte, mei-
ne Antworten sind für ihn und seine Anhänger gründlich und bescheiden
genug, und werden von allen vernünftigen Unparteyischen approbiret.

Meine so gegründete Mißbilligung von denen vier Urhebern
wird von denen Scribenten in keinem Stücke widersprochen, und ihre
Richtigkeit dadurch um so viel mehr bekräftiget: denn sonst müste er sich
hier gereget haben. Wiewohl auch die Zwen, die die Feder geführt, sich
an verschiedenen Orten dieser Heldenthat selbst berühmet, und sich damit
viel gewußt haben, wie ich solches satzahn erweisen kan: Ja Hr Lehman
hat auch schon voraus gedrohet, auf meine Wiederlegung zu ant-
worten, und das hat er nun durch diese Chartaque erfüllt, und sein
Wort gehalten.

Daß der Hr. geh. Rath Eiler nicht eins, sondern etliche Exempla-
ria der ersten Schrift nach Duisburg, und zwar an den Hrn. P.
Leidenfrost selbst geschickt, das weiß ich gewiß, der Hr. D. Fabricius,
dem er sie selbst zugestellet, hat sie an einige wahrhafte Personen gezeigt, die
es nöthigen falls endlich erhartet werden, also fällt die Beschuldigung der
allergrößten Unwarheit auf den Verfasser des Pasquills in vollem
Maas zurück.

P. 57. Was ich von den Marggrafischen Experimenten vom Wasser
genetheilt, das habe ich bewiesen, und bin im Stande es noch ausführ-
licher darzutun.

Daß ich den Hrn. D. Kuvella solle zuerst Sr. Königl. Majest.
zum Professore Chymie vorgeschlagen haben, ist die offenbareste Un-
warheit, denn das ist von mir nicht eher geschehen, als da ich die sichere
Nachricht hatte, daß jene schon darinn angehalten hätten. Der Beweis
R 2 liegt

liegt klar in denen Actis, das datum bezeuget es, daß Hr. Brandes eine gute Zeit vorhero darinn angehalten, zugleich nebst dem Hrn P. Gleditsch; und es sind angesehenene Männer, die diese Acte selbst genau nachgesehen, und es also gefunden haben, und es kan das Gegentheil ganz unmöglich verificiret werden.

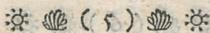
Was den Hrn. Jurch betrifft, so habe ich sichere Nachricht, daß derselbe es dem Scribenten selbst unters Gesicht gesagt, was Hr. Köhler dißfalls mit ihm gesprochen (ob gleich selbiger es nachhero wieder zurück gezogen, da er intimidiret worden) folglich schreibt er dieses alles wieder besser Wissen und Gewissen.

Daß Hr. Gleditsch das gesprochen in presence des H. M. v. H. das hat seine vollkommene Richtigkeit, und wenn ein Zeuge nicht hinlänglich ist, so kan ich es ihm ins Gewissen schieben, oder es nicht eyblich erhärten; denn als ich ihm vorhielt: Er habe sich die ganze gelehrte Welt dadurch ungemein verpflichtet, daß er einen solchen unstudirten Menschen zum Professore Chymie recommendiret, so antwortete er: ich mögte es ihm nicht zurechnen ich wüßte ja, wie es jezto hierhergange, er sey durch Hrn. Ellern forcirt worden mit zu unterschreiben.

Daß ich dem Hrn. Brandes das ins Gesichte gesaget, daß er den Stoff darzu nicht habe, das hat gleichfals seine volle Richtigkeit; wenn er es aber jezto läugnet, so ist das bey ihm nichts neues; denn er sagte mir auch damahls ins Gesichte: Der König habe ihm aus eigener Bewegung ohne alles sein Suchen die Profession conferiret; er läßt es auch so in die öffentlichen Zeitungen setzen: und doch habe ich selbst, und noch mehrere in denen Actis gelesen, daß er zwey mahl, das erste mahl mit Hrn. Gleditsch (der die adjunction auf den Hrn. D. Ludolff ansuchte) und das zweytemahl allein (weil es ihm das erstemahl glatt abgeschlagen war) mit eigener Hand darinn angehalten hatte.

P. 58. Daß ich jemahls meine Kinder zwingen solte, jemand zu nehmen, gegen den sie einen Abscheu haben, das ist mir nie in den Sinn gekommen.

Er



Er läugnet ferner sehr verwegen, daß der Hr. Eller gesagt habe: daß die gelbe thonigte Töpfer-erde dem allerstärksten Feuers-Grad widerstände, und schimpft nach seiner libblichen Art, und doch heisset im Original ausdrücklich: Elle résiste entierement aux degres les plus forts de cet element; das ist hoffentlich nichts anders.

P. 59. Wenn niemand was heraus geben sol, als was vollkommen ist, so muß kein Mensch was heraus geben, denn es ist noch nichts vollkommen: allein auch unvollkommene Arbeiten haben ihren Nutzen, denn sie führen immer weiter. In Engelland, Frankreich, Italien ic. werden meine unvollkommene Schriften gesucht und schätzt, und ich mache dafelbst meinem Vaterlande Ehre, trotz allen meinen hämischen, so wohl öffentlichen als heimlichen Meidern. Zur Vergeltung alles meines Fleißes, und des daraus noch auf das künftige zu ziehenden wichtigen Nutzens, müssen in meinem Vaterlande solche schlechte, ihren lästernden Geißer über mich ausschütten, und zwar in Berlin.

Ob Hr. Baron antworten wird oder nicht, das muß mir indifferente seyn, indes so sind experimentirte Wahrheiten an sich nicht umzustossen; daß aber Mr. Lehman mit ihm in keiner correspondence, darauf wolte ich wohl kühlich wetten; solte er aber antworten, so wird er sich doch niemahls Ellerscher, Lehmannischer und Brandescher Expressionen bedienen.

Das Lehmannische Collegium Anatomico-practicum und alle seine übrige Versprechungen sind nichts als leerer Wind und Blasen, auf deren realitat man vergeblich warten wird, das kan man aus seinen bisherigen edirten piecen ganz zuverlässig schliessen, und aus seinem Stillschweigen zu den ihm vorgelegten Fragen.

P. 60. Wenn er hier angiebt: Ich kenne das Wasser Cement und den ausgebrandten Schiefer nicht, so muß er das beweisen, seine bloße Autoritat ist mir und jederman viel zu schlecht zum Beweise.

Wenn er ferner beweisen wird; daß alle die Orter, wo sich Eisen und Gallmey-Steine und Erden finden, allemahl eine Anhöhe von

150. Fuß haben, welches ihm doch wohl unmöglich fallen wird, wie bey den Morast-Steinen oft vorkommt, so folgte doch daraus noch nicht, daß man alle die Dertter müßte Montagnes, Gebürge nennen.

P. 6. So lange als mein und Scheibener Gegner wegen der Berggubren nicht wird was bessers zu Markte bringen, so lange ist doch niemand schuldig seinem blossen Geschwäze Glauben bezuzumessen, man muß erst was gegründeteres zeigen. Eben wenn er in seinem letzten Tractat von Flözgebürgen p. 161. auf eine dictatorische Art meine Eintheilung verwirft, so solte man billig etwas bessers von ihm erwarten, aber davon findet sich nichts; vielmehr p. 227. beket er ganz barmherzig meine Eintheilung her, verbiß: zu denen gemeinen Stein-Arten rechne ich Kalk, Sandstein, Alabastrer und Gypstein, und verschiedene thonartige Steine, er saget aber kein Wort, daß diese Eintheilung von mir entlehnet sey. Von den Spaat-Arten kan er meine Lithogeognosie nachschlagen.

Was ich ihm wegen der Uebersetzung von Metall-Mättern vorgelegt habe, das wird er wohl unumgestossen lassen, indem ein jeder die allegirten paginas leicht vergleichen kan: und es sind alles leere Ausflüße, was er von dieser Materie und andern mehrern künftig noch zu ediren verspricht, die Welt wird auch aus seinen Schriften wenig Besserung schöpfen. In des, da er mir doch hönlicher weise diese Schrift zu dediciren verspricht so bekennet er sich damit selbst für den Autorem des paquills, oder es müste der Hr. Lehman dem paquillanten dieses sein Vorhaben heimlich anvertrauet haben.

Was er von der Pechblende mir alhier vorwirft, das passet sich wie die Faust aufs Auge, und er urtheilet von meiner neuen Canonen-Mixtur als die Kuh vom neuen Thore: er wird doch hoffentlich nicht pretendiren, daß ich ihm darüber Rechenschaft geben, und mich gegen ihn darüber declariren solle; So ist auch seine Objection vom Zinck nichts als ein leeres Gewäsche ohne alles judicium.

p. 62. Da mir die Sache: ob Spener Papier gehabt hat oder nicht, und deswegen aufgehalten sey, ganz indifferent ist, und zur Haupt-

Hauptfache gar nicht gehöret, so wird also natürlicher Weise die daher gezogene Verdämbung auf ihren Autorem zurück fallen.

Endlich ist dieser Heure Scribent noch so freuherzig, daß er mich selbst benachrichtigen will, daß weder ich noch der Hr. Schmucker als wahrer Erfinder des *alimentations*-Pulvers anzusehen seyn, sondern daß solches einer Person vom Stande zukomme: er will mich also selbst überreden, daß ich das nicht gemacht habe, was ich wirklich gemacht habe, und davon ich weiß, daß es keine Standes-Person, sie sey wer sie wolle, mir es gelernt, oder es mir suggerirt habe. Der armselige Prahler decidirt mit gewaltiger Autoritet und grosser Gewisheit, und ich bin eben derjenige, der auf sein *decisum* zu passen, am allerwenigsten Grund hat: ich provocire ihn hiemit für der ganzen eheliebenden Welt, so hoch man solchen Menschen provociren kan, daß er mir beweisen soll, daß ich mich hiebey mit fremden Federn geschmücket habe (als welches vielmehr seine Art ist). Er mag die Person vom Stande zum Vorschein bringen, die mir dieses will freitig machen. Es sey ihm und allen darüber Trost geböhren. Hätte die Standes-Person das Mittel erfunden oder gewußt, so wäre solches nicht auf besondern Befehl bey mir gesucht und darum angefraget worden, und zwar den 20. Februar. 1756. Da ich denn nach gehdrieger Ueberlegung ein paar Tage drauff die ganze Methode mit allen Handariffen überschrieben, so wie es der Hr. Schmucker jetsz verfertiget: denn wäre es nach der eigentlichen frantzösischen Methode gemacht, so müßte es durch noch einen Zusatz mehr dilatirt seyn; aber dergleichen setzt er nicht darzu (wie ich solches durch eine damit angestellte Untersuchung gefunden habe,) sondern er befolgt platterdings meine Wortschrift. Ich bin auch jetsz im Stande dieses Pulver annoch merklich nützlicher und kräftiger zu machen, als wie es jetsz ist. Vielleicht hat die Person diese meine neue Verbesserung auch schon erfunden, und sie mir im Vertrauen communicirt. Also muß der elende Aristarchus von der Standes-Person, die er für den Erfinder aniebt, beweisen, daß selbige es für den 20. Febr. schon gehabt, und selbige mir es entweder selbst communicirt habe, oder daß ich es durch andere Wege von daher erhalten, und mich also fälschlich *pro inventore* ausbe: denn sonst ist es wohl möglich, daß zwey Personen auf einerley Erfindung gerathen können: aber ich provocire ihn, daß er solches wahr machen müsse, oder seine *calumnie* eingesteh. Genug, ich habe es von niemanden bekommen, noch es von jemanden durch Gift erhalten; es ist meine eigene Erfindung und Nachdenken, ich habe zuerst

erst an den bekandten Ort die Beschreibung von mir gegeben und abgeschickt, ich kans durch die Briefe und deren Datum, und durch die Mittels-Personen, durch deren Hände es gegangen ist, vor aller Welt bezugen und verifiziren.

Daß auch der H. G. Chir. Schmucker sich pro inventore angebe, erhellet nicht nur aus denen öffentlichen Zeitungen, sondern auch aus seinem eigenhändigen Schreiben an mich. Denn das bloße Nachmachen verdienete nicht so viel Aufsehens, das kan jeder Koch verrichten. Aber das ist empfindlich, da derjenige, der mit meinem Kalbe pfüget, so reichlich recompensiret wird (welches ich ihm gerne gönne) daß mir die Belohnung für meine so nützliche Erfindung durch die frechesten Ehren-Abschneider zugetheilt wird, und daß meine reinesten Absichten, die zum wichtigen Nutzen des Königs und des publici abzuleiten, und die an Wichtigkeit und Eendoe ihres gleichen nicht haben, durch meine Feinde so gottloser Weise supplantiret werden.

Es ist also offenbahr, daß mein unbilliger Gegner an allen Orten stehen bleibe, doch hoffe ich, daß ich ihm und seines gleichen den Kugel zu calumnieren nothdürftig versalzen habe, und das übrige der hohen Obrigkeit übergebe.

Zulezt könnte ich noch meines Gegners Historien, die in Sachsen mit ihm passiret sind, und dem Hn. Haberman und seiner Frau; ingleichen seine grosse meriten, die er sich bey der Hasserbdischen Gewerckschaft in der Behandlung der Erze erworben, und weßhalb sie ihm die bißherige Pension entzogen haben, zur Bemerkung seines rühmlichen Characters und seiner gründlichen Wissenschaften anführen, aber es mag biß auf ein anderes mahl verspahret seyn.



Ra 335 8



Wort

511



Handwritten title or header at the top of the page.

First paragraph of handwritten text, starting with 'Ich habe...'.

Second paragraph of handwritten text, starting with 'Der auch...'.

Third paragraph of handwritten text, starting with 'Es ist...'.

Fourth paragraph of handwritten text, starting with 'Inwiefern...'.



Ra 385.8

ULB Halle 3

002 677 326



W18

ha











Ra 386
3

D. Johann Henrich Pott

Fortsetzung

seiner *physicalisch-chymischen*
Anmerkungen
über
des Hrn. Geheimen Rath D. Ellers
verschiedene Sätze und Erfahrungen
darinn
selbige weiter ausgeführet, gerettet,
und nebst
mehrerer dahin einschlagenden Materien gründlicher
erläutert, und in mehreres Licht gesetzt werden.



Auf Kosten des Autoris.

Anno 1756.